

Ya  
1117



h. 20

2

a

g

we

165



h. 117

II. 118.

Das in betrübter Zeit  
sich im Herrn freuende  
**Bischofswerdische Zion**

oder

**Drey Predigten**

welche vor und an dem

**andern Subelfeste**

der

**Bischofswerdischen Inspection**

am 1 Jan. 1759.

wegen der vor zwey hundert Jahren in Bischofswerda  
am neuen Jahrstage 1559. angefangenen Reformation  
daselbst gehalten

**M. Johann Christian Klok**  
Superintendent.

---

**L e i p z i g,**

bey Gottfried August Stopffel, 1759.

1847

Das in der  
...  
...  
...

1850

...

...

...



...

...

...



M. ...

...

...

...





Am Frentage nach Domin. 1 Advent, 1758.

Gelobet sey Gott der Herr, der Gott des evangelischen Israels, der allein Wunder thut. Und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich. Und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Amen.

**W**ünschet Jerusalem Glück. Billig ermuntere ich euch, Geliebte, in dem, durch Gottes Güte, erlebten neuen Kirchenjahre, welches zugleich ein Jubeljahr des bischofswerdischen Zions ist, mit eben denjenigen Worten, mit welchen David alle rechtschaffene Israeliten erwecket: Wünschet Jerusalem Glück, Ps. CXXII, 6.

Es hatte der heilige Mann in diesem Liede im höhern Choro die Herrlichkeit der Stadt Jerusalem in Erwägung gezogen. Er hatte darüber seine Freude bezeiget, daß Jerusalem der Ort sey, an welchem das Volk Gottes auf das erbaulichste unterrichtet, und auf das kräftigste gesegnet würde, woselbst die Stämme Israels ihre Opfer, und zugleich ihre Herzen, dem Herrn darbrächten, der Ort, an welchem die Stühle der höchsten Obrigkeit befindlich wären. So glücklich, so gesegnet sey die Stadt Jerusalem, so groß sey ihr Vorzug vor allen Städten des ganzen Erdbodens. Und damit diese Herrlichkeit beständig dauere, und in Jerusalem Gerechtigkeit und Friede sich unaufhörlich küssen möge, so giebt der König und Prophet David, allen redlichen Herzen, die Erinnerung, sie sollen die göttliche Gnade, um das geistliche und leibliche Wohlergehen Jerusalems, anrufen; Wünschet Jerusalem Glück.

Erbittet, heißt es, nach der heiligen Sprache, für Jerusalem Friede; denn dieses war die Gewohnheit des hebräischen Volks, daß sie einander mit dem einigen Wort Friede zu begrüßen und darunter alle Arten der Glückseligkeiten zu begreifen pflegten. Dahero sollen die Israeliten heilige Hände aufheben, und ihrem Könige Gnade und Friede, ihren Gerichten Gerechtigkeit und Güte, ihren Priestern Mund und Weisheit, ihnen selber aber Gottesfurcht und Aufrichtigkeit, von Gott, erbitten: Wünschet, heißt es, Jerusalem Glück.

In Jesu Andächtige und Geliebte. Jerusalem ist ein Bild des neuen Testaments, nur mit diesem Unterschiede, daß der Schatten im neuen Bunde weggenommen, und die Vorbilder des damaligen Gottesdienstes erfüllt worden. Und wir alle preisen die Güte Gottes, daß derselbem gefallen, uns die glückselige Zeiten des neuen Testaments erleben zu lassen. Ja, die gnädige Vorsehung Gottes hat uns zu einer solchen Zeit lassen geböhren werden, da wir nicht, wie die ersten Christen, bey der Bekennntnis des göttlichen Namens, Marter und Tod zu befürchten haben, sondern da wir, unter unser Obrigkeit, ein ruhiges und stilles Leben dieses falls führen können. Ward zu Jerusalem der Gottesdienst auf dem Berge Zion verrichtet, so ist auch die Kirche neuen Testaments auf einem Felsen gebauet, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. Stund in Jerusalem das Haus des Herrn, so sind auch wir dieser Glückseligkeit theilhaftig worden, ja die göttliche Vorsorge hat uns mehr als ein Gotteshaus gebauet. In diesen können wir Gott die Opfer unserer Lippen, nämlich unsere Gebete und Lieder, darbringen. In diesen werden wir gesegnet, in diesen werden wir mit weit größerer Deutlichkeit, als im alten Testamente, von demjenigen unterrichtet, was zu unserer Seligkeit zu wissen nöthig ist. Zu solchem heilsamen Unterrichte hat der gottselige Eifer unserer Vorfahren, außer den von Gott selbst geheiligten Sonntagen, auch noch gewisse Festtage ausgesetzt, an welchen wir uns von irdischen Geschäften losreißen, im Hause des Herrn uns versammeln, und, mit Betrachtung göttlicher und himmlischer Dinge, uns beschäftigen sollen. O wie glücklich sind wir nicht, da es uns Jahr aus, Jahr ein, an Gelegenheit nicht fehlet, die süßen Himmelslehren zu hören und zu lernen, auf deren Erkenntnis unser Glaube und unsere Seligkeit beruhet.

Wir haben, Geliebte, nunmehr wieder ein ganzes Jahr diese gesegnete Sonn- und Festtagsfeyer zurück gelegt. Wir haben die von unsern Vorfahren gemachte Ordnung dieser heiligen Tage beschloffen, und, mit dem verwichenen Sonntage, durch Gottes Gnade, ein neues Kirchenjahr,

jahr, oder die Feyer der Gott gewidmeten Sonn- und Festtage, von neuen wiederum angefangen. Dieses Jahr ist um so viel merkwürdiger und erfreutlicher, weil es uns zugleich ein fröhliches Jubeljahr wird, da wir, auf das bevorstehende neue Jahr, in hiesiger Stadt und ganzen Inspection, wegen geschehener Kirchenreinigung, das andere Jubelfest des bischofswerdischen Zions, durch göttliche Güte, feyern werden. In Ansehung dessen, mag ich ja wohl billig der Ermunterungsworte des gottseligen Davids mich bedienen und sagen: Wünschet Jerusalem Glück.

Seyd versichert, meine zum Preise Gottes versammelten Freunde, auch euch zur Lehre ist diese Ermunterung Davids aufgeschrieben. Würde nicht unser Gottesdienst in diesem neuen Kirchen- und Jubeljahre ganz vergeblich und eitel seyn, würde nicht unser Sabbath von uns ganz ohne Segen begangen werden, wenn uns zu derselben Feyer nicht von oben herab Glück und Friede gesendet würde. Ach, so ermuntere ich euch nochmals, wünschet dem geistlichen Jerusalem, unserm hiesigen geliebten Zion, Glück! Wünschet, daß Gott verleibe Friede zu unsern Zeiten in Israhel, auf daß seine Gnade stets bey uns bleibe, daß wir sein Wort und Sacrament rein behalten bis an unser Ende.

Diese Stunde sey in der Furcht des Herrn aufrichtigen Segenswünschen gewidmet. Ein christlicher Gruf und treuer Wunsch sind eine Art des Gebets, und soll unser Gebet erhöret seyn, so müssen wir die Güte Gottes hierüber anrufen. Damit wir also nicht vergebens wünschen mögen, so lafet uns um die Gnade Gottes beten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Psalm CXXI, 7. 8.

**D**er Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

**H**err lehre uns beten! Diese höchstnöthige Bitte ließen die Jünger Jesu an ihren Meister ergehen, Luc. XI, 1. Eine Bitte, welche alle Christen ihnen nachzusprechen von nöthen haben. Denn wie wollten sie aus eignen Kräften beten können, da sie nicht wissen, was sie beten sollen, weil sie nicht vermögend sind, für sich selbst zu erkennen, was ihre wahre Glückseligkeit befördern könne. Sie wissen nicht, wie sie beten sollen, daß sie weder der göttlichen Weisheit noch Allmacht zu nahe treten. Dahero müssen sie allerdings sich den Geist der Gnade und des Gebets von Gott erbitten.

Wir haben schon angemerket, Geliebte, daß treue Wünsche nichts anders, als Gebete sind, denn sie gehen entweder auf die Abwendung des Bösen, oder auf die Zuwendung des Guten, welches alles allein von Gott kommen und bey ihm gesucht werden muß. Und da wir dem geistlichen Jerusalem Glück wünschen wollen, so haben wir ebenfalls nöthig zu seuffzen: Herr lehre uns segnen, lehre uns wünschen und beten. Der Heiland erhörete die Bitte seiner Jünger, und schrieb ihnen das Vater Unser, als den rechten Kern des Gebets vor.

Unsere verlesene Textesworte können wir sehr wohl als den Kern aller Wünsche ansehen, laßet uns daher dieselben betrachten als:

**Einen vom heiligen Geiste selbst vorgeschriebenen Glückswunsch zum neuen Kirchen- und Jubeljahre des bischofswerdischen Zions.**

Wir werden diesen Glückswunsch

- I. als einen allgemeinen
  - II. als einen besondern Glückswunsch
- zu betrachten haben.

Meines Herzens Wunsch ist, daß Gott alles mit einem gnädigen Ja und Amen versiegele in Christo Jesu, durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen.

**S**o hat uns denn der heilige Geist selber seinen Glückswunsch zum neuen Kirchen- und Jubeljahre vorgeschrieben, und zwar durch den König und Propheten David, welcher diesen Psalm, durch desselben Trieb, aufgezeichnet hat. Es ist dieser Glückswunsch

I.

**E**in allgemeiner Wunsch, der alles auf einmal in sich faffet, denn es heißt: Der Herr behüte dich vor allem Uebel. Der Herr, dessen Schutz und Segen dem geistlichen Zion, ja einem jeden Kinde Gottes, angewünscht wird, führet in der Grundsprache den Namen Jehova. Dieser Name kommt keiner Creatur zu, sondern ist der wesentliche Name des dreyeinigen Gottes, welcher die vornehmsten göttlichen Eigenschaften in sich faffet. Eine deutliche Erklärung desselben wird uns Off. Joh. 1. 4. 8. vor Augen gestellt, wo nicht nur die erste, sondern auch die andere Person der



der Gottheit, nämlich der Sohn Gottes, genennet wird der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Was wird wohl durch diese Benennung anders angedeutet, als daß auch der Sohn Gottes sein Wesen in ihm selber habe, daß er von Ewigkeit her sey, und auch in alle Ewigkeit bleiben werde, daß er auch eine unumschränkte Macht habe, und kein Ding bey ihm unmöglich sey. Es stellet uns also der göttliche Name Jehova das unwandelbare Wesen Gottes, seine Ewigkeit und Allmacht, vor Augen. Und wer ist wohl im Stande, die wahren Gliedmaßen der christlichen Kirche vor allem Uebel zu behüten? Gewiß niemand anders, als der allmächtige Gott, der zugleich, als die ewige Liebe, die wahre Glückseligkeit seiner Kinder zu fördern geneigt ist. Armen Menschen, wenn sie ein Unglück von ihren Lieben und Freunden abwenden wollen, fehlt es meistens an Kräften, ihre Absichten auszuführen. Bricht ihnen gleich das Herz, wenn sie das Elend einer geliebten Person mit ihren Augen sehen, und das Wehzen und Klagen derselben mit ihren Ohren hören; so müssen sie doch zum öftern ihr Unvermögen zu helfen bekennen, und die Worte jenes Königes wiederholen: Hilft dir der Herr nicht, womit soll ich dir helfen, 2 B. der Kön. VI, 27. Aber Gott ist's gar, er besizet alle Vollkommenheiten, welche erfordert werden, uns zu behüten und zu segnen. Unsere Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Sterbliche Menschen werden oft zu einer solchen Zeit aus dem Lande der Lebendigen gerissen, wenn sie am meisten den Ihrigen zu dienen geschickt wären, aber die Jahre unsers Gottes währen für und für. Gleichwie er in den vorigen Zeiten die Seinigen hat beschützen und segnen können, also kann er solches auch in den gegenwärtigen und zukünftigen Zeiten thun. Dahero kann der von dem heiligen Geiste getriebene David am kräftigsten wünschen: Der Herr behüte dich vor allem Uebel.

Und wie sollten auch wir, Geliebte, dem bischofswerdischen Zion, zum neuen Kirchen- und Jubeljahre, von jemand anders Glück wünschen können, als von dem Jehova, von dem allmächtigen und ewigen Gott. Er ist ja der Stifter seiner Kirche, er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weyde und die Schafe seiner Hand, Ps. XCV, 7. Was sollte uns verhindern, bey dem Hüter Israel, der nicht schläft noch schlummert, bey dem großen Hirten der Schafe, um den Schutz seiner Heerde zu bitten? So wenden wir uns dannenhero zu dir, o Herr! Dir ist die Noth deiner Kirche am besten bekannt, du, du weißt die besten Mittel, sie zu behüten, du allein bist stark genug, ihre Feinde zu dämpfen. Breite demnach deine Flügel über sie aus, sey ihr Schirm und Schild, segne und behüte

hüte sie, sowohl in dem neuen Kirchen- und Jubeljahre, als auch fernere hin, und zu aller Zeit.

Ein Kind Gottes ist es, meine Freunde, welchem David wünschet: Der Herr behüte dich vor allem Uebel. Es hatte derselbe, mit dem Anfange dieses Psalms, die Hülfe des Herrn gepriesen, die er bishero vom Himmel erhalten hatte. Er überleget, daß nicht nur er, sondern alle, die mit ihm den allerheiligsten Glauben in ihren Seelen haben, sich der Hülfe des Herrn getrösten könnten. Die Liebe treibet ihn an, einem jeden rechtschaffenen Gläubigen hiervon diese Versicherung zu geben: Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläfet nicht. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schutten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Endlich beschließt er mit dem Wunsche: Der Herr behüte dich vor allem Uebel. Zwar Sünder sind von der Vorsorge und dem Schutze Gottes nicht gänzlich ausgeschlossen. Gott erzeiget ihnen an Seel und Leib mancherley Wohlthaten, er wendet manche Noth und Plage von ihnen ab, und zwar um deswillen, damit er sie durch seine Güte zur Buße locken und leiten möge. Pflügt aber Gott auch an den Gottlosen seine Güte zu offenbaren, ohnerachtet sie seine Feinde sind, so sind auch wir verbunden, ihnen alles Gute anzuwünschen. Allein der Zusammenhang aller Worte des Psalms giebt deutlich zu erkennen, daß an diesem Orte David in seinem Wunsche nur auf die Frommen sehe, und nur diese in sein Gebet einschliesse, ob er gleich an andern Orten uns Merkmale genug von seiner Liebe gegen die Feinde hinterlassen hat. Es sind auch allerdings die Frommen und Gerechten hauptsächlich diejenigen, so sich der Obhut ihres Gottes getrösten können: des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernehre sie in der Theurung, Ps. XXXIII, 19.

Was wünschet aber der königliche Prophet einem jedweden wahren und gläubigen Gliedmaße der Kirche Gottes? Sein Wunsch lautet also: Der Herr behüte dich vor allem Uebel. Diese Worte sind in der Hauptsprache so gefeset, daß sie auch heißen können: Der Herr wird dich behüten. Auf solche Weise wären diese Worte nicht sowohl als ein Wunsch, sondern vielmehr als eine Verheißung und Versicherung anzusehen. Da aber die heilige Sprache, auch wenn sie Wunschweise redet, sich solcher Art zu reden bedienet, so bleiben wir bey der Uebersetzung des seligen Luthers, und zwar um so vielmehr, da es einerley ist, einem, aus liebevollen Herzen,

zen,

zen, die gewisse Versicherung eines Guten geben, oder ihm etwas Gutes wünschen. David wünschet also: Der Herr behüte dich vor allem Uebel. Ein wahres Uebel ist alles dasjenige, was unsere leibliche und geistliche Wohlfarth stören kann. Vor Leibes- und Seelenübel soll also der Herr die Seinen behüten. In ihrem Leibe vor Krankheiten und Schmerzen, an ihrer Seele vor der Sünde, als vor dem allergrößten Uebel, an Gütern, vor Verlust durch Feuer- und Wassersnoth, und andere Unglücksfälle, an ihrer Ehre, vor Schmach und Verachtung. Doch dürfen wir nicht meynen, als ob David auch die väterlichen Züchtigungen Gottes mit unter dem Uebel begriffen habe, dafür der Herr die Seinen behüten solle. Dieser Mann nach dem Herzen Gottes, welcher geistlich zu urtheilen gewohnt war, hatte von dem Guten, so unter der Väterthe Gottes verborgen liegt, eine gnugsame Erkenntnis, daher er auch selbst die göttlichen Züchtigungen, als etwas Gutes, rühmt, wenn er spricht, Ps. CXIX. 17. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigest hast, daß ich deine Rechte lerne. Er wünscht nur, daß seine gläubigen Brüder für allem wahren Uebel möchten behütet, und hingegen aller wahren Güter, aus der Quelle alles Segens, theilhaftig werden.

In Jesu geliebten Freunde. Der Herr behüte auch uns vor allem Uebel in dem neuen Kirchen- und Jubelfahre. Was könnten wir uns wohl bessers wünschen, die wir bishero so manches Uebel empfunden, daß wir, bey so langwierigen schweren und großen Kriegesunruhen, die vorübergehenden Wandersleute kläglich anreden möchten: Luch sage ich allen, die ihr vorüber gehet: Schauer doch und sehet ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich getroffen hat, der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns, Klagl. Jer. 1, 2. Krieg, Mangel, Hunger, Krankheit und Tod, hat uns getroffen. Ach! vor dergleichen Uebel behüte uns doch hinführo lieber Herr Gott! Und wer weis, was künftighin vor Uebel uns noch bevorstehet. Wir sind oftmal wie schlafende Kinder, welche ganz ruhig in ihren Betten liegen, ob sie wohl bisweilen der größten Gefahr unterworfen sind. Der fromme Job wird sich nicht eingebildet haben, daß ihn das Unglück eines einzigen Tages zu einem der allergrößten Kreuzträger machen würde. Ohne Zweifel ist der Satan auf die schändlichsten Anschläge bedacht, uns in das äußerste Elend zu stürzen. Vielleicht wird in diesem Kirchen- und Jubelfahre seine Gehülfin, die im argen liegende Welt, uns die gefährlichsten Stricke legen. Vielleicht werden wir von der Verderbnis unserer eigenen Natur die größte Versuchung auszustehen haben. Ach der Herr behüte

behüte uns doch vor allem Uebel. Er bewahre unsern Leib für Krankheiten, und schenke unsern Gliedern und Gemüthe diejenigen Kräfte, so wir, zur Beförderung der göttlichen Ehre, vonnöthen haben. Er gebe unsern Obern heilsame Rathschläge und eine gesegnete Ausführung derselben. Er schenke unsern Lehrern Mund und Weisheit. Er verhüte in Gnaden, daß das Wort Gottes nicht von uns genommen werde, oder daß wir desselben Kraft in unserer Seele nicht muthwillig hindern. Er gebe in diesem Kirchen- und Jubeljahre unsern Grängen Friede, damit nicht, durch die Unruhe des schädlichen Krieges, der Lauf des göttlichen Worts, verhindert, und wir, in der stillen Feyer unserer Sabbather, gestört werden mögen. Ach bewahre uns für Schrecken, schütze uns für Uebelfall, laß uns Krankheit nicht aufwecken, treibe weg des Krieges Schall, wende Feuer- und Wassersnoth, Pestilenz und schnellen Tod, laß uns nicht in Sünden sterben, noch an Leib und Seel verderben. Der Herr behüte dich vor allem Uebel.

Doch wir haben den von dem heiligen Geiste selbst uns vorgeschriebenen Glückswunsch zum neuen Kirchen- und Jubeljahre auch

## II.

**A**ls einen besondern Glückswunsch anzusehen, welcher theils auf die Seele, theils auf die Verrichtungen der Gläubigen insonderheit gerichtet ist.

Der fromme David wünschet: Der Herr behüte deine Seele. Die Seele ist der vornehmste wesentliche Theil eines Menschen, und daher billig eines besondern Glückswunsches würdig. Wenn uns die vöthige Beschaffenheit unserer Seele, und alle ihre Geheimnisse, bekannt wären, so würden wir den Schutz des Herrn über dieselbe, und dessen Vortreflichkeit, desto besser erkennen. Gleichwohl aber wollen wir die vornehmsten Eigenschaften unserer vernünftigen Seele durchgehen, damit wir wenigstens einigermaßen sehen mögen, was der Davidische Wunsch auf sich habe. Der königliche Prophet wünschet dem wiedergeborenen Kinde Gottes: Der Herr behüte deine Seele! und bittet dadurch den Herrn seinen Gott, es wolle derselbe alle Kräfte der Seelen seinem gnädigen Schutze empfohlen seyn lassen. Er wolle dieselben in ihrem Wesen erhalten, für allen sündlichen Gedanken, Begierden und Neigungen sie bewahren, dagegen aber dieselben je mehr und mehr heiligen, und, den Befehl ihres Schöpfers zu vollbringen, antreiben. Der Herr behüte deine Seele,

Der

Der Herr behüte deinen Verstand für derjenigen Finsternis und Blindheit, von welcher der Geist Gottes redet: Ihr Verstand ist verfinstert, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens, Eph. IV, 18. Dahingegen gebe dir Gott, der da hies das Licht aus der Finsternis hervor leuchten, einen hellen Schein in dein Herz, 2 Cor. IV, 6. Er laße dich täglich wachsen in der wahren Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, und in der Erkenntnis deiner selbst. Jesus Christus, welcher auch dir von Gott gemacht ist zur Weisheit, gebe dir den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis, 2 Eph. I, 7. Der Herr behüte dich vor allen Irthümern und falschen Urtheilen in Glaubenslehren, Lebenspflichten und Trostgründen. Er behüte dich, daß du nicht in deinem Tichten eitel werdest, nicht nach der Verderbnis deiner Natur, falsche Schlüsse machest.

Der Herr behüte deinen Willen, als die andere vornehmste Kraft deiner Seele. Er behüte denselben für allen unordentlichen Zuneigungen zu solchen Dingen, welche keine wahre Güter sind. Er behüte dich für einer unordentlichen Liebe zu zeitlichen Ehren, zu irdischen Schätzen, zu weltlichen Wollüsten, ja zu dir selber. Er schenke dir das Herz Assaphs, Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil, Ps. LXXIII, 25. Er gebe dir Kräfte, daß du Gott, als das höchste Gut, als den Inbegrif aller wahren Güter, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, lieben mögest. Daß du, aus dieser Liebe zu Gott, diejenigen Gebote, so er dir vorgeschrieben, die Nichtschnur deines Lebens mögest seyn lassen. Er reinige die von Natur dir beywohnende Selbstliebe, und gebe, daß du allezeit dein wahres Bestes suchen und finden mögest. Er pflanze eine redliche Liebe in dein Herz, und erfülle dasselbe mit Haß und Abscheu gegen die Sünde.

Der Herr behüte dein Gewissen, daß du niemals wider dein besseres Wissen handeln, sondern dein Gewissen unverletzt behalten mögest, daß du versichert seyst, es sey nichts verdammliches an dir, der du in Jesu Christo bist. Der Herr verleihe, daß du dein irrendes Gewissen verbessern, und dein zweifelndes Gewissen befestigen mögest.

Der Herr behüte dein Gedächtnis, er stärke dasselbe, wenn es geistliche Dinge zu behalten, schwach seyn will. Er gebe, daß du die Lehre Pauli betrachten mögest: Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der  
 B 2  
 aufser:

aufgestanden ist von den Todten, 2 Tim. II, 8. Jesus Christus sey deiner Seele beständig vor die Augen gemahlet, daß du über alle deine Gedanken, über alle Bewegungen deines Herzens, ein wachsamtes Auge habest, sie fleißig untersuchest, ob sie mit den Geboten deines Gottes übereinkommen, und allezeit was gutes denkst. Willst du deine Gedanken durch Worte an den Tag legen, so gebe der Herr, daß deine Unterredungen mit Gott andächtig und gläubig, mit den Obren ehreverbietlich, mit den Geringen demüthig, und mit allen Menschen freundlich seyn mögen. So viel, ja noch ein weit mehrers hat der Wunsch Davids auf sich: Der Herr behüte deine Seele.

**Andächtige.** Der heilige Geist hat uns denselben, als einen Glückswunsch zu unserm neuen Kirchen- und Jubeljahre, selber vorgeschrieben. Was könnten wir bessers wünschen, als dieses: Der Herr behüte auch dieses Jahr unsere Seele. Es ist ein Wunsch, dessen Gewährung uns in Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann. Vereiniget demnach eure Herzen mit dem meinigen, und wünschet: Der Herr behüte unsere Seele. Das wahre Wohlergehen, und die geistliche Gesundheit unserer Seelen, haben wir einig und allein dem Worte Gottes und den heiligen Sacramenten, als wodurch der heilige Geist an unsern Herzen arbeitet, zu danken. Ach so behüte und erhalte der Herr dieses himmlische Manna, womit er uns, nach der hiesigen Kirchenreinigung, in die zweyhundert Jahre gespeiset, und laße dasselbe auch in diesem neuen Kirchen- und Jubeljahre seine Kraft beweisen. Es sey uns die von Gott eingegebene Schrift, welche wir hören, lesen und betrachten werden, nützlich zur Lehre, damit wir aus derselben eine lebendige Erkenntnis der heilsamen Glaubenslehren erlangen mögen. Sie sey nützlich zur Strafe, oder zur Widerlegung der falschen Lehre. Ach Gott verleihe, daß keine Irrthümer, die vor zweyhundert Jahren in hiesiger ganzen Diöces, nach dem überschwenglichen Reichthume seiner Gnade, abgethan worden, uns von der Lauterkeit unsers Glaubens abziehen, sondern alle unsere Lehren mit seinem Worte völlig übereinstimmen mögen. Sie sey uns nützlich zur Besserung, daß wir daraus unser sündhaftes Leben erkennen, und durch Gottes Gnade ändern mögen. Sie sey uns nützlich zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß wir daraus lernen, was vor Pflichten der Gottseligkeit wir auszuüben haben, und mit was vor Früchten des Geistes wir erfüllt seyn sollen. Ja der Höchste laße bey allem Glende, das uns, zur Zeit unser irdischen Wallfahrt, begegnet, sein Wort unsers Herzens Freund und Trost seyn. Auf solche Weise wird unsere Seele vor allem Uebel behütet, und mit allem Segen überschüttet.

Der

Der Herr behüte uns die heiligen Sacramente. Er lasse in diesem erlebten Kirchen- und Jubeljahre, und bis ans Ende der Welt, dieselben, nach seiner Einsetzung, gebrauchet werden. Er bewahre uns sowohl vor dem Irthum derjenigen, die das heilige Abendmahl verstümmeln, und in ein Messopfer verwandeln, als auch vor der falschen Lehre derjenigen, welche die wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im heiligen Abendmahle läugnen, dagegen aber lasse er dieses heilige Liebesmahl allen denjenigen, die sich dazu nahen, zur geistlichen und ewigen Wohlfarth gereichen. Der Herr behüte die Seele aller derjenigen, so durch die heilige Taufe in diesem Jubeljahre in die Zahl der Kinder Gottes sollen aufgenommen werden. Der Herr lasse ihren Bund feste stehen, und, bey wachsenden Gliedern und zunehmenden Verstande, ihren innern Menschen immer stärker werden. Er regiere die Herzen der Eltern, daß sie ihre Kinder, die sie bey der heiligen Taufe Gott dargestellt haben, auch zu Gottes Ehren ziehen mögen, damit dieselben, nach der Gnade, Gottes Kinder seyn und bleiben mögen. Der Herr behüte die Seele aller Beichtenden, er lasse ihre Buße rechtschaffen, ihren Glauben fest und wohl gegründet, und ihren Vorsatz künftiger Lebensbesserung ernstlich seyn. Der Herr behüte die Seelen aller derjenigen, so im Stande der Wiedergeburt stehen. Er wolle sie vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, damit der innerliche Mensch von Tage zu Tage in ihnen möge verneuert, und sie, durch alle Alter des Christenthums, wachsen mögen, bis sie kommen zu dem vollkommenen Alter Christi. Der Herr behüte aber auch die Seelen derer Sünder im Volke. Vielleicht ist bereits im göttlichen Gerichte schon über manchen unfruchtbaren Baum das Urtheil gefällt worden: Siehe, ich bin drey Jahre lang, ja wohl dreyßig, vierzig, funfzig und noch mehr Jahre lang, alle Jahre kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume und finde sie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen, Matth. VII, 29. Vielleicht wäre auch solch Urtheil an dem unfruchtbaren Baume bereits vollzogen, und derselbe abgehauen, und ins Feuer geworfen worden, wenn nicht unser großer und mitleidiger Hoherpriester, Jesus, der zur Rechten Gottes sitzt, die Vollziehung dieses Urtheils, durch seine kräftige Fürbitte, noch aufgehalten und gesaget hätte: Herr, laß ihn noch diß Jahr, Luc. XIII, 7. O ihr sichern Sünder, laßt doch die göttliche Gnade in diesem Kirchen- und Jubeljahre nicht vergeblich an euren Seelen arbeiten, sondern euch vielmehr durch dieselbe zu einer wahren Buße und Bekehrung

zung erwecken, weil ihr nicht wissen könnet, ob sich nicht, mit diesem Jahre, die von Gott euch gegönnete Gnadenzeit endigen möchte. Wollt ihr demnach vor dem ewigen Tode behütet und bewahret bleiben, so laßt euch nicht vergeblich dieses Warnungswort zurufen: Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf, ermuntre dich, verlorne Schaf und bessere bald dein Leben, wach auf, es ist sehr hohe Zeit, es kommt heran die Ewigkeit dir deinen Lohn zu geben, vielleicht ist dieß das letzte Jahr, die letzte Woche, heut der letzte Tag, wer weis noch, wie man sterben mag. Der Herr behüte eure Seele! Erhöre uns, lieber Herr Gott!

Noch ein besonderer Segen, Geliebte, ist in dem, durch den Trieb des heiligen Geistes, und durch die Feder Davids, vorgeschriebener Glückswunsch, zu unserm neuen Kirchen- und Jubeljahre enthalten. David wünschet: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an, bis in Ewigkeit. Ausgang und Eingang ist eine Redensart der heiligen Schrift, wodurch alle Verrichtungen und Unternehmungen der Menschen verstanden worden. Es hat diese Redensart ohne Zweifel davon ihren Ursprung genommen, weil unser ganzes Leben und unser ganzes Christenthum einem Wege nicht ungleich ist, worauf wir allerhand Gänge thun müssen, indem wir leibliche und geistliche Handlungen zu unternehmen haben, wie denn auch in dem ganzen Psalm, aus welchem unser Text genommen ist, der heilige David, das Kind Gottes, unter dem Bilde eines Reisenden, vorstellt. Dannhero ist dieses der Inhalt seines Wunsches: Der Herr wolle alles Thun und Lassen seiner Heiligen mit gnädigen Augen ansehen, er wolle den Anfang und das Ende ihrer Unternehmungen segnen und beglücken, er wolle alle Verhinderungen aus dem Wege räumen, wodurch die glückliche Ausführung ihrer Verrichtungen unterbrochen werden möchte, und zwar wolle er solches thun, von nun an, bis in Ewigkeit, das heißt, ihre ganze Lebenszeit über, von dem gegenwärtigen Tage an, bis auf diejenige Zeit, da sie, durch einen seligen Tod, in die frohe Ewigkeit eingehen werden.

Nun, geliebteste Freunde, der Herr behüte unsern Ausgang und Eingang in diesem neuen Kirchen- und Jubeljahre. Der Herr behüte uns bey allen unsern Verrichtungen vor falschen Absichten, er verleibe, daß, bey allen unsern Thaten, seine Ehre unser vornehmster Endzweck seyn möge, daß wir alles, was wir thun, mit Gedanken, Worten und Werken, im Namen Jesu, auf seinen Befehl, und zu seinem Preis thun mögen. Ach ja! führe du, o Herr, und leite unsern Gang nach deinem Wort, sey



sey und bleibe du nicht nur heute, sondern auch in unserm ganzen Jubeljahre, ja, bis ans Ende unsers Lebens, unser Beschützer und unser Hort, nirgends, als von dir allein, Können wir recht bewahrt seyn.

Wenn wir, anbetenswürdiger Gott, in dein Haus, in die Versammlung der Heiligen, gehen wollen, ach so behüte, o Herr, unsern Ausgang und Eingang. Regiere unsere Herzen, daß wir uns zu deinem Dienste rechtschaffen zubereiten, durch andächtiges Gebet, durch Hindansetzung aller irdischen Gedanken, durch ernstlichen Vorsatz, uns zu erbauen. Erhöre unsere Vater Unser, die wir, bey dem Ein- und Ausgange in dem Tempel, zu dir abschicken werden. Hilf, daß unsere Liebe dich preisen und unsere Andacht ermuntern mögen. Gieb daß wir dein Wort mit einem heiligen Eifer anhören, und es nicht hindern mögen, in uns hundertfältige Frucht zu bringen. Laß dir wohlgefallen unser Gebet für die allgemeine Noth der Christenheit, unsere Fürbitte für unsere nothleidende Brüder, unsere Danksayungen für deine Hülfe. Laß den Kirchensegen auf uns ruhen, welchen unsere Lehrer über uns sprechen werden. Gieb daß wir auch, nach dem Ausgange aus unsern Gotteshäusern, das gehörte Wort auch wiederholen, es stets bewahren in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringen lassen in Gedult.

Gefällt es deiner Weisheit und Liebe, uns in diesem Jubeljahre deine Vaterruhe fühlen zu lassen, so behüte Herr unsern Ausgang und Eingang in unserm Leiden. Behüte uns vor sündhaften Murren und Ungedult. Laß uns in unserm Leiden unsere Augen auf Jesum richten, der, in seinem heiligen und unschuldigen Leiden, uns ein Vorbild gelassen hat, darinne wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Hilf, daß unser Glaube die allerhärtesten Proben ausstehen möge, unterstütze uns mit deiner Kraft, damit wir, bis zu dem Ausgange unsers Leidens, welcher nach deinem Willen langsam oder zeitig kommen mag, den Ruhm der Standhaftigkeit fest behalten mögen.

Ja, vielleicht werden viele von uns, die wir hier versammelt sind, in diesem Jahre, ihre irdische Wallfarth beschließen, und aus der Zeit in die Ewigkeit gehen. Ach, Herr! dein Wille geschehe, segne unsern Ausgang aus der Zeit, und unsern Eingang in die selige Ewigkeit. Lehre uns bey allen Augenblicken dieses Jahrs, bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir uns zu der so wichtigen Todesreise bey Zeiten, durch Buße und Glauben, zubereiten mögen. Laß uns, mit gesetztem Muthe und heiliger Freudigkeit, unserm Sterbestündlein entgegen sehen. Behüte uns vor Zweifel an unserer Seligkeit, behüte uns, nach deinem Wohlgefallen,

gefallen, vor allzuharten und langwierigen Todeschmerzen. Behüte uns vor einer furchtsamen Vorstellung des Todes; Wird uns der Sterbetag etwas schroer fallen, wird uns derselbe einen kalten Schweiß auspressen, so laß ihn, o Herr, durch die Tröstungen deines göttlichen Wortes, abgetrocknet werden. Dorten kamen dem gebundenen Paulo, auf seiner Reise nach Rom, die Brüder entgegen, und da er sie sahe, gewann er eine Zuversicht, Apostelg. XXVIII, 15. Sieb uns, o Gott, wenn wir mit dem Tode ringen werden, die Versicherung ins Herz, daß, bey unserm Eingange in die Seligkeit, unsere vorangegangene Brüder, ja unser Bruder, Jesus Christus selber, uns entgegen gehen und uns in ihre seligste Gesellschaft aufnehmen. Dieses wird schon im voraus unsere Zuversicht stärken und unsern Ausgang aus der Welt freudig machen.

Der Herr behüte den Eingang unserer Leiber in unsere Gräber, daß wir, nach seinem Willen, ehrlich begraben werden. O Gott du frommer Gott! dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seiten hab. Ja, er behüte unsern Ausgang aus denselben, und unsern Eingang in die selige Ewigkeit, in das ewige neue Kirchen- in das rechte Jubeljahr, in das große Halljahr der triumphirenden Kirche, da das alte wird vergangen und alles neu worden seyn, da wir einen Monat nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern, kommen werden vor dem Herrn anzubeten.

Nun, wir haben das kindliche Vertrauen zu dem Herrn unserm Gott, er wird uns geben, was unser Herz wünschet. Der Herr wird uns segnen aus Zion, daß wir sehen werden das Glück Jerusalem, das Glück der evangelischen lutherischen Kirche, das Glück unsers bischofswerdischen Zions, unser Lebelang. Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen, segne unser täglich Brod, segne unser Thun und Lassen, segne uns mit seligem Sterben, und mach uns zu Himmelserben. Amen.



Amen



Am Sonntage nach dem Christtage, 1758.

Du Glanz der Herrlichkeit, Licht von Licht aus Gott geböhren, mach uns alles sammt bereit, öfne Herzen, Mund und Ohren, unser Bitten, Flehn und Sinnen, laß Herr Jesu wohl gelingen! Amen.

**M**eine Gebote werden dir gute Jahre bringen. Durch diese Versicherung, will der weise Salomo, alle rechtschaffene Kinder Gottes, zu einer sorgfältigen Beobachtung derjenigen Pflichten, aufmuntern, welche die Gottseligkeit von ihnen erfordert: Meine Gebote werden dir gute Jahre bringen, Sprüch. III, 12.

Der weiseste unter den Königen redet hier von der Haltung und Beobachtung seiner Gebote, und verstehet durch dieselben diejenigen guten und vortreflichen Lehren, die er, in diesem Buche seiner Sprüchwörter, uns vor Augen geleyet hat. Er nennet diese Lehren seine Gebote, nicht, als ob er sich unterstehen wollte, vor sich selbst, und nach eigenen Gutbefinden, Gesetze des innerlichen Gottesdienstes vorzuschreiben, und, als König, auch zugleich über das Gewissen zu herrschen, sondern weil er die Gnade hatte, einer von denen heiligen Menschen zu seyn, welche geredet, und also auch geschrieben haben, getrieben von dem Heiligen Geiste, wie er denn eben sowohl, als wie sein Vater David, sagen konnte: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen, 2 Sam. XXIII, 2. Dahero sind seine Gebote, die Gebote des Königes aller Könige, welcher, allen Menschen Gesetze vorzuschreiben, das Recht hat.

Von diesen Geboten versichert Salomo: Sie werden dir, der du sie in deinem Leben die Richtschnur aller deiner Berrichtungen seyn lässest, und nicht nur im Munde, sondern auch im Herzen hast, gute Jahre bringen. Gute Jahre sind solche Zeiten, in welchen wir am Leibe und an der Seele ein wahres Vergnügen genießen. Diese leibliche und geistliche Glückseligkeit wird denjenigen versprochen, welche nach den Geboten Gottes einhergehen. Doch darf man nicht meynen, als ob ein heiliges Leben dergleichen Glückseligkeit verdienen könnte, denn wenn wir alles gethan haben, was uns befohlen ist, so sind wir doch unnütze Knechte. Es ist vielmehr bloß der göttlichen Gnade zuzuschreiben, daß die Gottseligkeit die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. Zwar wir würden wider

wider die tägliche Erfahrung reden, wenn wir sagen wollten, daß nicht auch oftmals die Gottlosen gute Jahre zu genießen hätten. Auch diesen läßt Gott in den Tagen ihres Lebens, mancherley Gutes wiederfahren. Er läßt sie alt werden bey guten Tagen, er giebt ihnen Güter die Fülle, er läßt sie zu großen Ehren kommen. Bey diesem allen gehet seine Absicht dahin, daß er sie, durch seine Güte zur Buße leiten möge. Da aber die Gottlosen die zeitlichen Güter mißbrauchen, und, bey ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit, keinen Theil an den geistlichen und himmlischen Gütern haben können, so sind ihre guten Jahre, von den guten Jahren der Gottesfürchtigen gar merklich unterschieden. Bey allem Guten, welches sie in diesem Leben empfangen, trifft doch bey ihnen ein, was Gott bey dem Propheten Jesaia sagt: Die Gottlosen haben nicht Friede, Jes. LVII, 21. Ja, wenn ihre guten Jahre auf der Welt verfließen sind, so nimmt die jammervolle Ewigkeit, bey ihnen, ihren Anfang, in welcher sie kein Gutes mehr empfangen, sondern unaufhörliche Pein werden leiden müssen. Ob aber auch gleich die Lebensjahre der Gottesfürchtigen mit mancherley Noth und Trübsal erfüllet seyn sollten, so mag man doch zu ihnen sagen: Wohl euch, ihr habt es gut! weil sie sich in dem Genusse der geistlichen Güter befinden, und der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden, der Vereinigung mit Gott, der Kindschaft Gottes, des Friedens mit Gott, und der Hoffnung des ewigen Lebens, versichert seyn können. Gleichwie aber von dem Genusse solcher geistlichen Güter hauptsächlich die guten Jahre abhängen, also ist auch kein Zweifel, daß der grundgütige Gott auch im Zeitlichen seine Gläubigen gute Jahre erleben lasse, wenn er, nach seiner Weisheit, erkennet, daß die zeitliche Glückseligkeit ihnen, an Erlangung der ewigen Seligkeit, nicht hinderlich sey. Daher kam es, daß der fromme Jacob, zu eben der Zeit, da er von dem Sohne Gottes an seiner Seele gesegnet wurde, auch rühmte, daß ihn Gott zwey Heere habe werden lassen, 1 Mos. XXXII, 10.

Andächtige! Es ist der göttlichen Güte zuzuschreiben, daß wir heute das alte Jahr beschließen, und mit dem morgenden Tage zu einem neuen Jahre, welches wegen erfolgter heilsamen Reformation hiesiger Stadt und ganzen Bischofswerdischen Inspection, zugleich das andere evangelische Jubeljahr ist, den Anfang machen werden. Sollte wohl jemand unter uns seyn, der nicht bey diesen jammervollen Zeiten wünschte, daß uns doch dieses neue, dieses Jubeljahr, ein gutes, ein gesegnetes Jahr seyn möge. Die Liebe, die wir uns selber schuldig sind, verbindet uns zu diesem Wunsche. Wir wünschen uns ja gute Tage und gute Nächte, wie sollten wir uns

uns also nicht auch gute Jahre wünschen. Aber, meine Lieben, es liegt an uns selber, wenn unsere Jahre böse sind; wenn wir Menschen besser wären, so würden unsere Jahre weniger böse seyn. Der weise Salomo hat uns, in seinen jetzt erwogenen Worten, ein Mittel gezeigt, wodurch unsere Jahre können gut werden, wenn wir nämlich, als gläubige Kinder Gottes, mit allem Fleiße, diejenigen Pflichten beobachten, zu welchen uns die göttlichen Gebote verbinden. Werden wir nun nach solcher Regel einher gehen, so können wir auch die gewisse Hofnung haben, daß auch das bevorstehende Neuz- und Jubelsjahr uns ein gutes, ein gesegnetes Jahr seyn werde. Wir wollen hievon in der Furcht des Herrn mit mehrerem handeln, wenn wir uns dazu den Segen von Gott erbitten, und vorher gesungen haben: Liebster Jesu wir sind hier, &c.

Evangelium Luc. II, 33-40.

**U**nd sein Vater und Mutter wunderten sich des; das von ihm geredt ward. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel; und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. (Und es wird ein Schwert durch seine Seele dringen,) auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phannuel, vom Geschlechte Isser, die war wohl betaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft. Und war eine Wittwe, bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott, mit Fasten und Bethen Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu, zu derselbigen Stunde, und priesete den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten, nach dem Befehl des Herrn, kehreten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm.

**I**n Jesu Andächtige und Geliebte! Was der hohe und erhabene Gott zu Mose sagte: Sey morgen bereit, daß du frühe zu mir tretest, 2 B. Mos. XXXIV, 2. eben das verlangt Gott auch heute von uns, daß wir uns auf das morgende Fest bereiten sollen. Alle Tage, alle Jahre, so uns die Güte Gottes erleben läset, fordern von uns die Ausübung derer Pflichten, welche wir Gott, dem Nächsten, und uns selber, schuldig sind, doch es giebt auch besondere Tage und besondere Jahre, die uns auch einer besondern Schuldigkeit erinnern. Wir haben ohnlängst die Tage der Geburt unsers Heilandes gefeyert, an welchen als eine Pflicht von uns erfordert wurde, die theuerste Menschwerdung Jesu Christi zu erwägen und zu preisen. Morgen, geliebts Gott, begehen wir ein herrlich neu Jahrsfest, ein Fest, an welchem die Beschneidung des Heilandes uns an die Pflicht unserer geistlichen Beschneidung gedenken heisset. Doch haben wir das morgende Fest, wegen der Kirchenreinigung, auch zugleich als das andere Jubelfest des Bischofswerdischen Zions anzusehen, welches uns zu besondern Pflichten verbindet, die wir erkennen und beobachten müssen, wenn wirs gesegnet feyern wollen. Billig ist es demnach, daß wir solchergestalt eine Gottgefällige Vorbereitung dazu machen. Wir wollen dahero uns davon, aus unserm evangelischen Texte, unterrichten lassen, wenn aus demselben unsrer Aufmerksamkeit vorstelle:

### Die gottgefällige Vorbereitung auf das morgende Jubelfest des Bischofswerdischen Zions.

Wir sehen:

- I. auf die Pflichten, die wir beobachten müssen.
- II. auf den Segen, den wir darbey zu erwarten haben.

Herr Jesu Christ, thu auf den Mund zum Lobe dein, bereit das Herz zur Andacht sein, den Glauben mehr, stärke den Verstand, daß uns dein Nam werd wohl bekannt.

**G**eliebte in dem Herrn! Josua ließ sich äußerst angelegen seyn, die Kinder Israels auf denjenigen Tag zu bereiten, an welchem der Herr ein Wunder unter ihnen thun wollte, daher rief er dem gesammten Volke zu: Heiliger euch, denn morgen wird der Herr ein Wunder unter euch thun, Jos. III, 5. Da nun der morgende Tag, der Tag ist, an welchem, vor zwey hundert Jahren, der Herr unser Gott, auch ein Großes, ja ein Wunder, unter uns gethan, da er den evangelischen

schen lutherischen Gottesdienst, auch in hiesigen Gegenden, hat einführen lassen, so laßt uns auch auf den morgenden Tag uns heiligen, und dahero unsere Andacht richten auf:

Die gottgefällige Vorbereitung das morgende Jubelfest recht gesegnet zu feyern.

Wir merken:

I.

Die Pflichten, die wir beobachten müssen. Wir können die Pflichten des Christenthums niemals besser lernen, als an denen Exempeln frommer Personen, sonderlich dererjenigen, deren heiligen Wandel uns der heilige Geist selber beschrieben hat. Dieserwegen können uns unterschiedene fromme Personen, die uns im Texte vorgestellt werden, von unsern, an dem morgenden Jubelfeste zu beobachtenden Pflichten, am besten unterrichten. Ein dreyfaches Beyspiel, solcher frommen Seelen liegt uns vor Augen. Das Exempel der heiligen Eltern Jesu, des frommen Simeons und der gottseligen Hanna.

Die Eltern Jesu befanden sich deswegen im Tempel, weil sie ihr Kind, als einen Erstgebohrnen, dem Herrn darstellen wollten. Alle Erstgeburt hatte der Herr ihm zu heiligen verordnet, 2 B. Mos. XIII, 2. Wegen dieser göttlichen Anordnung mußten alle Erstgebohrne in den Tempel gebracht, und durch ein gewisses Opfer gleichsam ausgelöst werden. Nun hätte zwar das Kind Jesus, als ein Herr des Gesetzes, nicht nöthig gehabt, sich demselben zu unterwerfen, allein er war deswegen unter das Gesetz gethan, auf daß er die so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen, Gal. IV, 4. Sein frommer Pflegevater, und seine gottesfürchtige Mutter, wollten dem Gebote ihres Gottes gehorsam seyn, daher brachten sie das werthe Jesuskind, als den erstgebohrnen Sohn seiner Mutter, in den Tempel, damit sie es dem Herrn darstellten. Wenn wir das Leben unsers allertheuersten Erlösers erwägen, so werden wir finden, daß derselbe ein besonder gnädiges Wohlgefallen an dem Tempel und heiligen Versammlungen gehabt habe. Zwar seine erste Wohnung war kein Tempel, sondern ein schlechter Stall, doch er mußte zum Gotteshause werden, weil der Sohn Gottes in demselben seine erste Ruhe hielte, und weil die Hirten, auf Veranlassung der heiligen Engel, darinnen in der hochwichtigen Glaubenslehre von der Geburt Christi unterrichtet wurden. Vorjeko hatte er ein zartes Alter kaum erreicht, da er, als der Erstgebohrne, in den Tempel gebracht, und dem

Herrn dargestellt ward. Er war ein Knabe von zwölf Jahren, als er schon mit auf das Fest reisete, sodann aber in dem Tempel sich mitten unter die Lehrer setzte, ihnen zuhörte, und sie fragte. So bald er aber sein aufgetragenes Lehramt angetreten, war er, so oft er sich zu Jerusalem befand, täglich im Tempel, und unterwies, als der Lehrer von Gott kommen, als der Meister mit der gelehrten Jünge, die Anwesende in den nöthigen Glaubens- und Sittenlehren. Und da im Tempel allerhand Unordnungen einreißen wollten, bezeigte er seinen göttlichen Eifer, nannte ihn ausdrücklich sein Haus, und ließ sich die Reinigung sowohl des Tempels als des Gottesdienstes angelegen seyn. Alles dieses war eine Erfüllung derer Propheten, welche geweissaget hatten: Der Herr werde zu seinem Tempel kommen, Mal. III. 1. Und dadurch werde die Herrlichkeit des andern Tempels größer werden, denn des ersten, Hagg. II. 10. Denn, obschon der äußerliche Zierrath des andern Tempels, am Golde, Silber, Cedernholze, von der Herrlichkeit des erstern Tempels, weit übertruffen ward, so hatte doch der andere Tempel, vor dem erstern, darinnen einen herrlichen Vorzug, daß in demselben der Messias, in hoher Person, erschien, auf welchen alle Vorbilder des erstern Tempels abgezielet hatten. In diesem andern Tempel offenbarte sich der Herr, nicht in einer dunkeln Wolke, sondern Jesus, der Glanz der Herrlichkeit, ließ sich selbst darinnen sehen, und verherrlichte denselben durch seine sichtbare Gegenwart. Als nun die Eltern Jesu im Tempel jeso einen so wunderbaren Lobgesang von dem gläubigen Simeon gehört hatten, in welchem ihr kleines Kind der Heiland der ganzen Welt genennet wurde, so saget der evangelische Text: Sein Vater und Mutter wunderten sich des, das von ihm geredt ward. Ob sie zwar so glücklich waren, die nächsten um den neugebohrnen Heiland zu seyn, so war doch ihr Glaube noch schwach, und sie hatten noch immer mit dem natürlichen Zweifel ihrer Vernunft zu kämpfen. Zwar der fromme Pflegevater des Heilandes hatte noch nicht vergessen, daß ihm der von Gott abgeschickte Engel die Versicherung gegeben, sein Pflegesohn werde sein Volk selig machen von ihren Sünden. Auch hatte Maria das Zeugnis der Hirten von einer englischen Erscheinung vor sich, bey welcher ihr Kind der Heiland der Welt war gepriesen worden. Davon behielt sie alle Worte, und erwägte sie in ihrem Herzen. Da aber gleichwohl ihr Kind den Namen in der That führte, welcher ihm Jes. IX. 6. beygeleget wird: Er heisset wunderbar, so mußte ihr nothwendig an demselben auch alles wunderbar und unbegreiflich vorkommen.

Erblicken



Erblicken wir nun auf solche Weise die Eltern Jesu in dem Tempel zu Jerusalem, so mag uns dieses ein schöner Abriss seyn, nach welchem wir die Sonn- und Feiertage, insonderheit auch unser morgendes Jubelfest, zu feyren haben. Wie willig besuchen nicht die Eltern Jesu den Tempel zu Jerusalem, wie andächtig und aufmerksam erzeigen sie sich nicht darinne? Dieses sind zwey große Pflichten der Christen, die sie dem Hause des Herrn, an solchen heiligen Tagen, schuldig sind.

Die Eltern des Heilandes hätten, wegen der besondern Umstände ihres Kindes, eine Ausnahme machen, und, wegen der beschwerlichen Reise nach Jerusalem, und derer darzu erforderlichen Kosten, zurück bleiben, oder, mit der Hoheit dieses Kindes, sich entschuldigen können, daß sie nicht nöthig hätten, dasselbe dem Herrn in Tempel darzustellen. Allein, wir finden, bey diesen gehorsamen Seelen, nicht den geringsten Unwillen oder Widerspruch. Sie unterwerfen sich dem göttlichen Gesetze auf das genaueste, mit willigem und freudigem Herzen. Und, Geliebte, unser öffentlicher Gottesdienst muß, ohne allen Zwang, mit einer heiligen Begierde und Freudigkeit, geschehen: Das Volk Gottes muß willig opfern in heiligem Schmuck, Ps. CX, 3. Wir müssen gesinnet seyn wie der fromme David, der Ps. LXXXIV, 2. mit freudiger Seele ausrief: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ich freue mich deß, sagt er, daß mir geredt ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen, Ps. CXXII, 1. Und wie will es anders seyn? Unser Jesus hat gesagt: Wo zween oder drey versamlet seyn in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. XVIII, 20. So sind den demnach fromme Herzen ihren Jesum im Tempel, welcher, ob er zwar allenthalben zugegen ist, dennoch an diesem Orte, seine gnaden- und segensreiche Gegenwart besonders zeigt. Finden sie aber Jesum im Tempel, wie sollten sie nicht freudig und willig seyn, denjenigen Ort zu besuchen, wo ihr höchstes Gut anzutreffen ist. Gar füglich können sie demnach, bey ihrem Eintritte in den Tempel, mit der auserwählten Braut sagen: Hier finde ich den, den meine Seele liebet, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, Hohel. Salom. III, 4. Gott läßt seine Kinder das selbst durch sein Wort schmecken und sehen, wie freundlich er sey. Sie finden an Jesu den allergrößten Schatz, die allerhöchste Ehre, das allerreichste Vergnügen, den allerbesten Trost, wie sollte es also anders mög-

lich seyn, es muß das Haus Gottes denjenigen ein heiliges Vergnügen machen, die mit einem gottergebenen Herzen in dasselbe treten.

Waren die Eltern Jesu in dem Tempel zu Jerusalem, so andächtig und aufmerksam, daß sie durch dasjenige, was sie von ihrem Kinde hörten, in die größte Verwunderung gesetzt wurden, so ist dieses ebenfalls eine Pflicht aller derjenigen, welche die Sonn- und Feiertage, insonderheit aber das morgende Jubiläum, gesegnet feyern wollen. Komm, daß du hörst, ruft uns der Geist allemal ins Herz, wenn wir auf unsern Kirchwegen begriffen sind. Und damit diese Aufmerksamkeit nicht gestört werde, so haben wir Ursache, vorher unser Gemüthe von der irdischen Last loszureißen, und gen Himmel zu erheben. In der alten christlichen Kirche pflegte allemal der Prediger, ehe der Gottesdienst angieng, auszurufen: Erhebet eure Herzen in die Höhe! diese Erhebung des Gemüths ist so nothwendig, daß, ohne solche, unser ganzer Gottesdienst fruchtlos abgeheth. Irdische Gedanken sind eben die Dornen, die das gehörte Wort ersticken, und zu keiner Kraft kommen lassen. In ein voll Gefäß kann man nichts mehr gießen, und eine Seele, welche mit irdischen Dingen und zeitlichen Sorgen erfüllet ist, kann das göttliche Wort nicht fassen. Nicht nur unsere Leiber, sondern vornehmlich unsere Seelen, müssen in der Kirche zugegen seyn. Unser Eifer, uns zu erbauen, muß recht inbrünstig seyn. Alle Worte müssen wir unserm Prediger gleichsam aus dem Munde nehmen, und in unsere Herzen legen, daß sie darinnen hundertfältige Früchte bringen. Jedesmal müssen wir heiliger und frommer aus dem Hause des Herrn gehen, als wir hinein getreten waren.

Den Simeon können wir sowohl als einen rechtschaffenen Zuhörer, als auch als einen von Gott getriebenen Lehrer, ansehen. Daß er aus Anregen des heiligen Geistes in den Tempel kommen, wird kurz vor unserm Texte, ausdrücklich gemeldet. Und was war die Ursach seiner Gegenwart im Tempel? Diese, er wartete auf den Trost Israel, er wollte Jesum, den Heiland der Welt, sehen. Und eben dieses soll, bey unser heiligen Versammlung, die vornehmste Pflicht seyn, daß wir Jesum je mehr und mehr kennen lernen. Jesus ist der Kern der heiligen Schrift, diese sind geschrieben, heißt es, Joh. XX, 31. daß ihr gläuber, Jesus sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in meinem Namen. Also ist er auch billig der Kern und vornehmste Inhalt aller Predigten. Und dieses ist die vornehmste Pflicht der Christen, die Lehre von Jesu recht zu fassen, und in dem Herzen gläubig anzunehmen. Jesus Christus ist nicht nur den Galatern, sondern

sondern allen Christen, in der Schrift, vor die Augen gemallet. Und wenn wir, bey öffentlichem Gottesdienste, auf das gepredigte Wort unsere Andacht richten, so wird uns von treuen Lehrern dieses schöne Gemälde immer deutlicher gemacht, ich meyne, wir werden, wie von allen Lehren unsers theuresten Glaubens, also absonderlich in dem wichtigen Artikel von Jesu Christo, von seiner Person, Amte und Stande, unterrichtet. Diese theuren Lehren nehmen wahre Hörer des Wortes zu Herzen, und lassen Jesum Christum selber in ihnen eine Gestalt gewinnen. Sie eignen sich sein Verdienst in wahrem Glauben zu, und lassen sein heiliges Leben, ihres Lebens Nichtschwur seyn. Haben sie gleich nicht das Glück, wie Simeon, den neugebohrnen Jesum auf ihre leibliche Arme zu nehmen, so können sie ihn doch in ihren Herzen haben. Sie können mit Grunde der Wahrheit sagen: Ich lebe, aber: doch nun nicht ich, sondern Christus, der heilige, der gerechte, der geduldige, sanftmüthige, freundliche Jesus, lebet in mir, Gal. 11, 20. Doch Simeon war nicht nur ein mit der Liebe Jesu erfüllter Hörer, sondern auch zugleich selbst ein Lehrer. Zwar der Heilige Geist hat uns verschwiegen, ob er wirklich ein Priester und Lehrer im Tempel zu Jerusalem gewesen sey, sondern ihn nur als einen gottesfürchtigen und frommen Menschen vorgestellt. Allein, in Ansehung der Eltern Jesu, wie auch anderer rechtschaffenen Israeliten, die damals zugegen waren, kann er gar wohl als ein Priester und Lehrer angesehen werden, weil ihm der Heilige Geist die Zunge registirte, daß er im prophetischen Geiste weisssagen konnte, wie die Welt, ihren Heiland annehmen werde. Denn dieser Simeon sprach zur Mutter Jesu: Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel. Welche Worte diesen Verstand haben: Dieses Kind, dieser uns von Gott geschenkte Heiland, dieser Gottmensch, wird nicht von allen Israeliten auf gleiche Weise angenommen werden. Einigen wird er ein Fall seyn! die boshaften und verstockten Juden werden sich an seiner Niedrigkeit ärgern, und einen irdischen Erlöser verlangen, welcher sie nur von der Dienstbarkeit ihrer weltlichen Feinde losmache, wenn gleich ihre Seelen, unter der Dienstbarkeit des Satans, beständig gefangen blieben. Von ihm wird erfüllt werden, Rom. IX, 33. Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens, und einen Fels der Aergernis. Vielen redlichen und rechtschaffenen Israeliten aber, die sich der angebotenen Gnade nicht muthwillig widersetzen, wird er eine Auferstehung seyn; wie die Gefallenen sich an einen Eckstein halten, und durch Hulfe desselben, aufstehen, also werden auch viele Israeliten sich im Glauben an Jesum halten,

und durch ihn Vergebung ihrer Sünden, Leben und Seligkeit erlangen. Wenn aber Jesus auch im Texte heist: ein Zeichen, dem widersprochen wird, so wird dadurch angedeutet, daß Juden und Heiden sich seiner Lehre und Amte widersehen würden: er werde seyn denen Juden ein Aergernis, und denen Griechen eine Thorheit. Ihm, und seinen Glaubenslehren, werde die blinde Vernunft, die Bosheit der Menschen, ja selbst das ganze Heer des Satans, Widerstand thun, und ihn zu einem Zeichen und Ziel machen, auf welches alle ihre Anschläge und Anfälle gerichtet seyn sollten. Zu solcher Zeit werden vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Hierdurch werden sie augenscheinlich zeigen, was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Witten unter diesen aber muß Maria, vor ihre Person, ein trauriges Wort des Leidens anhören: und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Die Liebe, so der allmächtige Schöpfer denen Eltern zu denjenigen eingepflanzt, die von ihnen sind gezeugt und geböhren worden, ist so groß, daß die Eltern, durch die Schmerzen und Leiden ihrer Kinder, auf das empfindlichste gerühret werden. Sollte nun das Leben des noch so zarten Jesuskinds, bis an sein Ende, ein beständiges Leiden seyn, so hat dessen treue Mutter nothwendig eben dasselbe fühlen müssen. Und dieses weissaget Simeon. Er vergleicht ihr Leiden mit einer Wunde, welche durch das Schwerdt gemacht worden. Und gewiß, die Wunden der Seele sind schmerzhafter, als die Wunden des Leibes. Und erwäget selber, meine Wertheften, wie viel Betrübniß, wie viel Angst, wie viel Kummer, muß nicht die fromme Seele der Maria empfunden haben, als sie ihren heiligsten und unschuldigsten Sohn, in denen größten Leibes- und Seelenleiden, in den Händen unbarmherziger Feinde, am schmähslichen Holze des Kreuzes, im Tode und Grabe, wissen müssen. Doch wir lesen nicht, daß sie sich, über die Ankündigung dieses Leidens, mit ungedultigen Worten beklaget. Und hierdurch wird uns ein Wink gegeben, daß auch wir, mit größter Gelassenheit, sowohl Befehl als Evangelium, sowohl die Predigten der Gnade und des Trostes, als auch die Lehren vom Kreuze der Christen, aufzunehmen verbunden sind.

Doch noch ein schönes Beyspiel eines rechtschaffenen Gottesdienstes liegt uns im Texte vor Augen. Dieses ist das Exempel der frommen Hanna. Der Heilige Geist hat diese Person so lieb gehabt, daß er sie, nach ihrem Amte, Namen, Geschlechte, Alter, Stamme und Gottesfurcht, beschrieben, damit das Gedächtnis dieser Gerechten beständig möge im

im Segen seyn. Es heist: es war eine Prophetin, die besondeter und außerordentlicher Offenbarungen von dem Heiligen Geiste gewürdiget wurde, und die von ihm, mit der Gabe der Weissagung, war erfüllt worden: Sie hieß: Hanna, war eine Wittwe, kam nimmer vom Tempel, und dienete Gott, mit Fasten und Beten, Tag und Nacht. Schöner Ruhm einer Wittwe, und einer Person, welche sich, wegen ihres Alters, auf eine heilige Weise, zur Ewigkeit zubereitete! Sie kam nimmer vom Tempel. Nicht zwar, daß sie ihre Wohnung im Tempel gehabt, sondern daß sie keine einzige Zeit vorbeyleies, den Tempel des Herrn zu besuchen, wenn sie nur wußte, daß sie sich und andere erbauen konnte. Sie dienete Gott, den man, als das höchste Wesen, zu verehren schuldig ist, und zwar sonderlich mit Fasten, mit einer mäßigen Lebensart, damit, durch ein unordentliches Leben, die Seele zu einem rechtschaffenen Gottesdienste nicht untüchtig gemacht würde. Sie dienete Gott mit Beten; dieses ist eine der wichtigsten Pflichten des Gottesdienstes. Durch die Prediger redet Gott mit uns, im Gebete aber sollen wir die Erlaubnis haben, mit Gott zu reden. Und auf diese Weise soll unser ordentlicher Gottesdienst nichts anders seyn, als eine Unterredung mit Gott. Dieselbe trat auch hinzu, nämlich zu dem neugebohrnen Sohne Maria, zu den sich verwundernden Eltern, und zu dem lobsingenden Simeon, und preisete den Herrn, ohne Zweifel, um des nunmehr ins Fleisch gekommenen und gesandten Mesia willen. Ihre Loblieder werden eben den Inhalt gehabt haben, welchen die Lieder der Mutter Gottes und Zacharia hatten. Sie wird gesungen haben: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Ges lobet sey der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk, Luc. I, 46. 68. Aber sie wollte auch andere zu diesem Preise des Herrn aufmuntern, denn sie redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Alle fromme Israeliten, welche erkannten, daß die Zeit der Ankunft des Mesia nunmehr nahe seyn müsse, und daher den Erlöser mit sehnlichen Verlangen erwarteten, wurden von ihr unterrichtet, daß ihr Seufzen, ihr Hoffen, ihre Thränen, ihr Stöhnen nach dem Heilande, nunmehr ein Ende haben sollte. Er sey nunmehr mitten unter sie getreten, und, zu ihrem und der ganzen Welt Trost gebohren worden. Alles dieses ist auch uns zur Lehre geschrieben, und Hanna zeigt durch ihr schönes Exempel, daß wir zu unserm Gottesdienste uns wohl bereiten, denselben mit einem zu Gott erhabenen Herzen

abwarten, und andere, durch unsere Andacht und Eifer, zu ermuntern und zu erbauen bemühet seyn sollen.

## II.

Aber, o wie vielen Segen hat nicht eine solche Sonn- und Festtagsgesfeyer, eine solche Gottgefällige Jubelfeyer, bey sich? Die Eltern Jesu werden bey ihrem Gottesdienste gesegnet. Simeon segnete sie. Er wird die Maria selig gepriesen haben, daß ihr Leib Jesum getragen, und ihre Brüste ihn säugten. Er wird die Glückseligkeit des Josephs gerühmet haben, daß ihm von Gott die Aufzuehung seines Sohnes sey angetrauen worden. Auch wird er den Eltern Jesu allen geistlichen Segen in himmlischen Gütern angewünscht haben. Simeon war auch selbst gesegnet genug, seine Augen waren gesegnet, er konnte den Heiland, den Christ des Herren sehen. Seine Arme waren gesegnet, auf welche er Jesum nehmen konnte, aber am meisten war sein Herz gesegnet, als worinnen Jesus durch den Glauben wohnete. Und eben diesen leiblichen und geistlichen Segen hatte auch Hanna zu genießen, als welche den Erlöser vor Augen und im Herzen hatte. Ja, selbst das zarte Kind Jesu war gesegnet. Es wohnete die ganze Fülle der Gottheit in ihm. Es lagen alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen. Aber uns zu gute äufert sich der Heiland des völligen Gebrauchs dieses Segens, so, daß er selbst, wie andere Menschenkinder, zunahm und wuchs an Jahren und Gliedern, und ward stark im Geiste, seine allerheiligsten Seelenkräfte nahmen je länger je mehr zu, sein Verstand war voller Weisheit und Erkenntnis göttlicher Dinge, und Gottes Gnade war bey ihm; es erwieis sich an ihm je mehr und mehr, daß er derjenige sey, dafür ihn sein himmlischer Vater bey seiner Taufe öffentlich erklärte, da er sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Matth. III, 17. Und, Andächtige, wenn wir den Segen, dessen auch wir bey denen schönen Gottesdiensten des Herren theilhaftig werden, genau betrachten, so müssen wir abermals mit David ausrufen! Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, Ps. LXXXIV, 5. Sowohl ein leiblicher als geistlicher Segen wird uns darinnen geschenkt. Ist es nicht schon ein großer Segen, wenn unsere Gemüther, bey denen Feiertagen, von irdischen Gedanken und Sorgen abgezogen werden. Mein Gott! wie ist doch manche Seele, die Woche über, mit zeitlichen Sorgen beschweret. Da giebt es Sorgen der Nahrung, Sorgen wegen allerhand unglücklicher Zufälle, Sorgen wegen Krankheiten, und Absterben der Unstigen, und wer mag die vielen Arten der Sorgen unter denen armen Menschen alle erzählen? Aber, wenn bey

unserm

unserm Gottesdienste unsere Herzen von der Erden ganz zu Gott gezogen werden, so wird uns mit besonderm Nachdrucke zugerufen: Alle eure Sorgen, alle eure Sorgen werfet, ihr in dem Hause Gottes versammleten Christen! auf den Herrn, denn er sorget für euch, 2 Petr. V, 7. So wird der Sabbath des Herrn auch uns zu einem rechten Sabbath, Ruh- und Feiertage. Doch dieses ist das wenigste; der Segen, welchen die öffentliche Feyer derer Sonn- und Festtage im geistlichen, an unsern Seelen, erweist, ist noch herrlicher.

Ist es nicht ein schöner Segen, wenn wir in den göttlichen Wahrheiten unterrichtet werden? Wenn die aus dem Worte Gottes gezogene Lehren uns immer eine größere Erkenntnis der Gottseligkeit beybringen. Wenn die natürliche Blindheit und Finsternis des Verstandes je mehr und mehr vertrieben wird. Wir lernen Gott, und sonderlich Jesum, immer näher kennen, sein Wille und seine herrlichen Werke werden uns immer deutlicher vor Augen geleyet. Wir erfahren immer genauer, wie wir ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Wir lernen uns selber immer mehr und mehr erkennen, und da uns unsere natürliche Unart und Elend bekannt wird, so wird uns dadurch der Weg gebahnet, wie wir aus demselben können gerissen werden.

Ist es nicht auch ein großer Segen, wenn, durch die Predigt des göttlichen Wortes, an denen Sonn- und Feiertagen, unser Glaube entzündet und gestärket wird? Denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, Röm. X, 17. Jesus Christus, sein ganzes Verdienst, und aller dadurch uns erworbene Segen, wird uns dadurch mitgetheilet. Wir werden befestiget, nicht nur in der Erkenntnis, sondern auch in dem Beyfall, den wir dem heiligen Worte Gottes schuldig sind. Wir erlangen immer eine größere Zuversicht zu der erbarmenden Liebe unsers Gottes.

Und was kann uns in allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens besser trösten, als die öffentliche Versammlung der Heiligen, an ihren Sonn- und Festtagen? Wohl dem, den du erwählst, und zu dir läsest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel, Ps. LXV, 5. Ja, ja, den allerreichsten Trost, und besten Segen, können wir uns, aus unserm Gotteshäusern, an Sonn- und Festtagen, holen. Es ist was merkwürdiges, daß eben dieser Mann nach dem Herzen Gottes, den Tempel Gotteschoos genennet, Ps. LXXIV, 11. Eine schöne Abbildung unserer Gotteshäuser! So sind Christen, wenn sie in das Haus Gottes gehen, denen Kindern gleich,

gleich, welche bey allem, was ihnen widriges begegnet, in den Schoos ihrer geliebten Eltern eilen, und daselbst Trost und Hülfe suchen. Und gewiß, sie finden in den Borhöfen Gottes noch mehrere Tröstungen, als in den Armen ihrer treuesten Eltern. Jesus ist es, welcher verheissen hat, wo zween oder drey versamlet wären in seinem Namen, da wolle er mit ihnen unter ihnen seyn. Aber ist Jesus nicht die Quelle alles Segens? Wohl uns, daß wir seine segensreiche Gegenwart an denen Sonn- und Feyertagen, auch an unserm morgenden Jubelfeste, in unserm Gotteshause, genießen sollen. Sind wir über Leibeschwachheit bekümmert, hier finden wir Jesum, unsern besten Arzt; sind wir betrübt über die Nachstellungen und Verfolgungen unserer geistlichen und leiblichen Feinde, hier ist Jesus, die himmlische Gluckhenne, die uns unter ihre beschützende Flügel sammeln will. Sind wir betrübt über die unverdiente Schmähungen, Jesus will unsere beste Ehre seyn. Lassen wir uns unser Armuth zu Herzen gehen, die Gnadenschätze Jesu werden unserm Mangel abhelfen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil, Ps. LXXIII, 25. Betrüben wir uns über das Absterben unserer Versorger: Hier ist Jesus, welcher schon in seinen Windeln ewig Vater geheissen hat, Jes. IX, 6. Klagen wir über traurige Stunden, so heist es: Weicht ihr trauer Geister, denn mein Freudenmeister, Jesus tritt herein. Ja, was uns vor ein Anliegen drücken möchte, so finden wir in den heiligen Versammlungen, an Sonn- und Festtagen, im Hause des Herrn den besten Trost, und zwar auf eine solche Weise, daß uns das göttliche Wort, als die rechte geistliche Apotheke, in demselben aufgeschlossen wird; wie denn kein einziges Leiden der Menschen ist, wider welches uns nicht in demselben ein kräftiges Mittel sollte gezeigt werden. Unverhohlet wird uns ein Spruch von unsern Lehrern vorgehalten, der uns in unserm Trübsahl freudig und muthig macht, so, daß wir getroßt das Haus des Herrn verlassen, welches wir vorher mit Thränen betreten hatten.

Und auch dieses ist ein besonderer Segen unserer Sonn- und Jubeltage, daß wir an solchen in Gotteshause dem Herrn die angesehensten Seufzer bringen und am allerhörlichsten beten, wenn wir unsere Hände in einer ganzen Versammlung zu Gott aufheben. Als Apostelg. IV, 31. die Menge der Gläubigen versamlet war, und ihre Stimme einmüthig zu Gott erhob, so bewegte sich die Stätte, da sie versamlet waren. Ja noch mehr, es bewegte sich selbst das Herz Gottes, daß ihnen geholfen war. So kann, meine Freunde, ein einmüthiges



müthiges Gebet Himmel und Erde in Bewegung bringen. Ein Körnchen Weihrauch giebt zwar schon einen angenehmen Geruch, aber werden viele Körner auf das Feuer geworfen, ist der Geruch desto stärker. Also vermag zwar das Gebet eines Gerechten viel, wenn es ernstlich, aber wenn eine ganze Gemeine, mit zusammengefesten Kräften, für einander betet, und ihr geistlich Räuchwerk vor den Thron Gottes bringt, so ist es desto gesegnet. Gleichwie aber Gott das vereinigte Gebet gläubiger Christen vor sich tügen läßt, wie ein Räuchopfer, wie sollte er nicht auch an den Dankopfern, welche eine christliche Gemeine, an ihrem Jubelfeste, in vereinigter Andacht dem Herrn darbringt, einen gnädigen Wohlgefallen haben, und sich durch dieselben bewegen lassen, sie mit neuen Segen zu überschütten.

Sind nun, meine Wertheften, die öffentlichen Versammlungen so gesegnet; so haben wir hohe Ursache, dahin zu sehen, daß wir alle unsere Sonn- und Feiertage, insonderheit auch unser morgendes Jubelfest, gebührend feyern mögen. Laßt uns demnach, vor allen Dingen, die Vermahnung des Apostels Pauli recht wohl zu Herzen nehmen: daß niemand unsere Versammlung verlasse, Hebr. X, 25. Zwar eine andächtige Einsamkeit ist auch nicht zu verwerfen. Man muß, bey der öffentlichen Feyer, auch oftmals in seine Kammer vor sich allein gehen, und zu seinem Vater im verborgenen beten, Matth. VI, 6. Kinder tragen oftmals ihren Eltern ihre Noth in geheime vor, und warum sollte dieses nicht auch Kindern Gottes erlaubet seyn; Zudem muß man ja keinen einzigen Tag vorbeylegen, an welchem man nicht vor sich selbst das Wort Gottes betrachtet, und wenn man, wegen Krankheiten, oder anderer ganz nothwendiger Umstände halber, das Haus des Herrn nicht besuchen, und mit denen wallen kann, die da feyern, muß man seine Wohnung, oder die Kammer seines Herzens, zum besondern Gotteshause machen. Außer dem Nothfalle aber darf man die öffentlichen Versammlungen nicht verlassen, noch versäumen, als welche Gott nicht nur befohlen, und die Gläubigen beständig beybehalten haben, sondern welche auch vielen Segen bey sich führen, wie wir gehöret haben. Ja, so viel geist- als weltliche Geschichte zeigen uns, wie viel Schaden diejenigen haben erfahren müssen, welche die öffentlichen Versammlungen verlassen. Da der sonst fromme Thomas sich, am heiligen Ostertage, bey Versammlung der Apostel und Jünger, nicht einfand, mußte er der segensreichen Erscheinung des auferstandenen Heilandes entbehren; Joh. XX, 24.

Es ist aber nicht genug, wenn wir an unsern Sonn- und Feiertagen, und also auch morgen, das Haus des Herrn besuchen, sondern wir müssen

müssen dabey auch diejenigen Pflichten beobachten, die wir in unser gegenwärtiger Andacht erwogen haben. Moses mußte die Schuhe ausziehen, als er sich auf einem heiligen Lande befand, 2 B. Mos. III, 5. Und die jüdischen Geschichte bezeugen, daß die Juden niemals in den Tempel gehen dürfen, wenn sie nicht vorher ihre Schuhe ausgezogen, damit sie denselben nicht verunreinigen möchten. Wie denn selbst die Türken, die doch Feinde des christlichen Namens sind, noch bis auf diese Stunde eben diesen Gebrauch beybehalten haben. Doch dergleichen strenge Gesetze und Schattenwerk haben wir, im Neuen Testamente zu beobachten, nicht nöthig. Soviel aber ist gewiß, wir müssen uns hüten, daß wir nicht etwa unreine Herzen mit in den Tempel, und vor die allsehenden Augen unsers Gottes bringen. Und deswegen haben wir alle, die wir uns morgen, an dem andern Jubelfeste dieses Bischofswerdischen Zions, an dem erstern Feiertage, im neuen Jahre, in diesem geliebten Gotteshause, versammeln werden, nöthig, uns zu untersuchen, ob auch unsere Herzen, durch wahre Buße und lebendigen Glauben, gereinigt worden, und wir also, durch Jesum, auch mit guten Gewissen vor dem Throne Gottes stehen können. Sind wir hiervon überzeugt, so freuet euch auf den Segen, der auf euch ruhen, und welchen insonderheit das morgende Jubelfest bey sich führen wird. Und wie ist euch zu Muth, ihr redlich evangelische lutherischen Herzen, da die Stunden eures Jubel- und Dankfestes euch so nahe kommen sind? Wird der Trieb nicht immer größer, sich über die göttliche Güte von Herzen zu erfreuen, und den Namen des Herrn zu preisen. Der Herr schenke uns hierzu nöthige Kräfte von oben herab. Man wird uns nun bald, durch die Glocken, das Zeichen geben, daß unser Jubelfest nicht mehr weit sey. Ach, ein jeder Glockenschlag rühre zugleich unsere Herzen, daß wir kräftig mögen ermuntert werden, uns wohl zu bereiten, und unsrer Pflichten uns zu erinnern. Moses erhielt den Befehl von Gott, 2 B. Mos. XXXIV, 2. sey morgen bereit, daß du früh zu mir tretest. Diesen Befehl wollen wir uns zueignen; kaum soll unser gesegneter Jubeltag angebrochen seyn, so wollen wir die dankbaren Hände schon falten, und aus dem Ps. LVII, 8. anstimmen: Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe, frühe will ich aufwachen. Herr ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten. Wir freuen uns des, das uns geredt ist, daß wir werden ins Haus des Herrn geben, und daß unsere Süße werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem, Ps. CXXII, 1. Wir wollen, mit größter Aufmerksamkeit, die Jubelpredig-

zen anhören, wir wollen, mit erhabenen und vereinigten Herzen, unsere Jubellieder und Gebete vor den Herrn bringen. Zu Hause wollen wir, in unsern Hütten, das gehörte Wort andächtig wiederholen und erwägen, auch in unsrer Stille einen Widerschall von den öffentlichen Lob- und Dankliedern hören lassen. Wenn es Abend worden, und unsere Andacht schläfrig werden will, so wird man uns auch des Abends erbauliche Mittel an die Hand geben, die uns werden ermuntern können. Nicht nur ein Tag wirds dem andern sagen, sondern auch eine Nacht wirds der andern kund thun, daß wir die Gnade unsers Gottes an unserm Jubiläum erheben. Wird es bey uns hier und da auf unsern Gassen lichte seyn, so gebe der Herr unser Gott, daß es auch geistlicher Weise, in allen unsern Herzen, recht lichte sey, daß wir, als erleuchtete evangelische Christen, lauter Werke des Lichts vornehmen mögen. Unsere lobende Herzen müssen zugleich in die Instrumente mit einstimmen, mit welchen man, nach der Ermahnung des CL. Ps. den Herrn loben wird.

Gott, der uns, zu dieser Vorbereitung und rechtschaffenen Feyer unsers Jubelfests, das Wollen gegeben, der gebe uns auch das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Ja, unser ganzes Leben sey eine Vorbereitung zu jenem großen und ewigen Jubeljahre. Unsere Sonn- und Feiertage, unsere Jubeljahre, mögen auch noch so schön allhier gefeyert werden, so sind sie doch nur ein Schattenwerk gegen das künftige große Jubeljahr, welches wir feyern werden, wenn wir werden kommen seyn zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind. Da wird unser Mund voll Lachens, unsere Zunge voll Ruhmens seyn, da werden wir ein Jubiläum nach dem andern auf das herrlichste feyern. Da werden wir die Jubellieder aus einem recht hohen Tone anstimmen, kein Leid, kein Geschrey, kein Schmerz, werden sie unterbrechen, denn das alte ist vergangen, und alles neu worden. Wir ermuntern uns darzu: Zwingt die Seyten in Cythara, und laßt die süße Musica ganz freudeneich erschallen, daß ich möge mit Jesulein, dem wunderschönen Bräutigam mein, in steter Liebe wallen: singet, springet, jubiliret, triumphiret, dankt dem Herren, groß ist der König der Ehren. Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende: Er wird mich doch zu seinem Preis, aufnehmen in das Paradeis, des Klopfs ich in die Hände. Amen, Amen, Komm du schöne Freudenfrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen. Amen.



## Am Neuen Jahrs- und Jubelfeyertage, 1759.

Halleluja, Halleluja, gelobe sey Gott, sagen wir all aus unsers Herzens Grunde, denn Gott hat heut, gemacht solch Freud, der wir vergessen sollen zu keiner Stunde.

**S**o ist es kaum stille worden, mein jubilirendes Zion, meine in Jesu herzlich geliebte, und an unserm Reformationsjubelfeste, hochofrenete Herzen! So, sage ich, ist es in diesem geheiligtem Gotteshause kaum stille worden von den Jubel- und Freudentiedern, die wir, bey sehr frühem Morgen, mit vereinigttem Munde, gesungen haben, als wir diese Lieder, Gott zu Ehren, schon wieder von vorne anfangen, da wir eingegangen zu seinen Thoren mit Danken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben. Frohlocken, preisen und danken, ist, bey unsrer heiligen Feyer, unser erstes. Ja, ja, so muß es seyn, Allerwertheste, dieses ist der Inbegrif der vornehmsten Pflichten, zu welchen uns dieser theuer werthe Tag verbindlich machet. Die niemals genug zu rühmende Güte unsers Gottes hat uns, an demselben, eine außerordentliche Wohlthat geschenkt, o wie sollten nicht, durch deren Andenken und Betrachtung, unsere Herzen in eine außerordentliche Bewegung gebracht werden? Die Herzen sind voll von heiliger Freude, und von dem schuldigen Lobe unsers Gottes, wie könnte es anders möglich seyn, es muß der Mund von dieser gesegneten Fülle übergehen, daß es heißt: Halleluja, Halleluja, gelobe sey Gott, sprechen wir all aus unsers Herzens Grunde, denn Gott hat heut, gemacht solch Freud, der wir vergessen sollen zu keiner Stunde.

Was ist es aber, das, an dem heutigen Tage, unser Herz voll Freude, unsern Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Ruhmens macht? Ist es nicht das große Heil, welches, heute vor zwey hundert Jahren, sowohl dieser Stadt, als auch der ganzen herumliegenden Gegend, wiederfahren ist. Nachdem nämlich der ewig zu rühmende **Churfürst, Herzog August**, bey dem Beschlusse des 1558ten Jahres, den damaligen Stadthalter, **Zans Christoph von Bernstein**, sammt denen beyden Superintendenten zu Dresden und Pirna, **Daniel Grafern**, und **Anton Lauterbachen**, als *Visitatores*, hieher beschieden, so haben dieselben das heilsame Reformationswerk, an hiesigem Orte,

vor

vorgenommen, und im Jahre 1559. am heiligen Neujahrstage, den ersten evangelischen Superintendenten, Hieronymum Opitium, eingewiesen, wodurch also hiesiger Kirche und hierauf der ganzen bischofswerdischen Inspection, das helle Licht des Evangelii gleichfalls aufgegangen, welches bereits, seit 1517, nach und nach, Sachsenland erleuchtet hatte. Kurz, Gott hat uns heute, vor zwey hundert Jahren, die reine Lehre, und den unverfälschten Gebrauch der Sacramente, o theure, theure Schätze! nach der Diegel und Richtschnur des lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet, wieder hergestellt, und aus der Finsternis ans Licht gebracht. Wir können demnach wohl sagen: O Herre Gott, dein görtlich Wort ist lang verdunkelt geblieben, bis durch dein Gnad uns ist gesagt, was Paulus hat geschrieben, und andere Apostel mehr aus deinem görtlichen Munde, deß danken wir dir mit Fleis, daß wir erlebet haben die Stunde. Daß es mit Macht an Tag ist bracht, wie klärlich ist vor Augen. Was danket dich nun, du geliebte Gemeine, sind wir nicht schuldig, dies große Werk Gottes herrlich zu preisen und zu rühmen. Wo nur noch etwas, von einer Aufrichtigkeit und Treue, gegen unsern allerheiligsten Glauben, nur noch etwas, von der schuldigen Gegenteile, für die unendliche Liebe Gottes, in unsern Seelen übrig ist; so wird das Andenken des vorigen Jammers, unter der römischen Dienstbarkeit, und die Glückseligkeit der nunmehr erlangten Freyheit der Kinder Gottes, kräftig genug seyn, uns zu bewegen, daß wir uns erwecken und sagen: Das ist der Tag, den der Herr gemacht, laßet uns freuen und fröhlich darinnen seyn. Ach! daß es uns doch an Zungen, und den Zungen am Vermögen, fehlet, die Herrlichkeit dieses Tages auszusprechen. Sey uns doch zu tausendmalen willkommen, du Tag des Herrn, du Tag guter Bottschaft, du Tag voll Freude und Wonne! Jauchzet ihr Himmel! Freue dich Erde! Lobet ihr Berge mit Jauchzen! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden. Dieser Tag erneuert uns das Gedächtnis der herrlichen Wohlthat, die der gnadenreiche Gott auch hiesiger Stadt und Gegend, durch die heilsame Reformation hat wiederfahren lassen. Billig soll demnach auch heute in unserm Gotteshaufe ein Te Deum laudamus, Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott wir danken dir, erschallen. Ey derowegen, laßet uns alle fröhlich seyn, und sagen: Halleluja, Halleluja, gelobt sey Gott, singen wir all aus unsers Herzens Grunde, denn Gott hat heut gemacht solch Frend, der wir vergessen sollen zu keiner Stunde.

Viele tausend Lob- und Freudenopfer werden, an dem heutigen Tage, von den jubelnden evangelischen Christen unsers bischofswerdischen Zions, dem Herrn gebracht, da ihre Seele den Herrn erhebet, und ihr Geist sich Gottes ihres Heilandes freuet. Und gewiß, niemals kann unsere Kirche, mitten in ihrem Streite, der triumphirenden ähnlicher seyn, als eben heute. Ihre Vitalsieder sind, obwohl in Schwachheit, mit englischen Verrichtungen beschäftigt. Sie rufen, wie die himmlischen Heerschaaren, ein heilig, heilig, nach dem andern aus. Sie jauchzen und sagen: Der Herr hat großes an uns gethan, des sind wir fröhlich.

Ach ja, geliebtes Bischofswerda, stelle heute deine Klagesieder ein, die du, bey den bisherigen trübsalsvollen Zeiten, hast hören lassen, der heutige Tag erfordert lauter Freudenlieder. Freue dich, daß Gott auch an dich gedacht hat, ob du gleich eine von den allerleuten unter den Städten Sachsenlandes gewesen bist, welche Töchter des evangelischen Zions worden sind. Freue dich, daß Gott auch endlich dir erleuchtete Augen gegeben hat, die päpstlichen Greuel und Aergernisse zu erkennen und hinaus zu werfen. Preise dafür, Bischofswerda, den Herrn, lobe, du gesegnete Kirche, deinen Gott! denn er machet feste die Miegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Ich weiß schon, du geliebte Gemeinde, was deines Herzens Wunsch ist: Du wünschest, daß der Allmächtige und treue Hüter Israel, bey seiner Kirche, auch in unserm Lande, mit seiner Gnade, Schutz und Hülfe, bis ans Ende der Welt, verbleiben möge. Du wünschest, daß der Herr aller Herren, unsern allertheuersten König, dessen Landesväterliche Gnade wir unausgesetzt genossen haben, mit Friede, Heil und Segen krönen, auch unsre Obrigkeit, Lehrer und Zuhörer mit allem, so geistlichen als leiblichen Gute, erfreuen wolle. Du wünschest, daß der Gott der Hoffnung dich erfülle mit aller Freude und Friede im Glauben, daß du völlige Hoffnung habest, durch die Kraft des Heiligen Geistes! Darum wollen wir uns unser natürliches Unvermögen in unser Jubelfreude nicht schüchtern machen lassen, sondern zu dem unsere Zuflucht nehmen, der in unserer Schwachheit mächtig seyn kann. Wir wollen deswegen in freudigem Glauben ein andächtiges Vater Unser beten, wenn wir vorher mit fröhlichen Lippen werden gesungen haben: Ich will dich all mein Lebenlang, o Gott, von nun an ehren ic.

Evangelium Luc. II, 21.

**U**nd da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde: da ward sein Name genennet Jesus, welcher genen-

genennet war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward.

**S** was für angenehme Füße sind nicht, auf den Bergen der Tochter Zion, die heiligen Füße unsers Jesu, in ihm geheiligte und erfreute Seelen. An ihm haben wir einen Boten, der Friede verkündiget, er wird gesandt, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn. Jes. LXI, 2. Wir dürfen hier nicht erst eine mühsame Untersuchung anstellen, wie etwa der Cämmerer der Königin Candaces aus Mohrenlande, der, als er auf seinem Wagen saß, und ein Capitel, aus eben diesem Propheten, vor sich hatte, von Philippo wissen wollte, von wem der Prophet rede, ob von ihm selber, oder von einem andern. Niemand kann eine bessere Glossen und Erklärung machen, als euer und mein Jesus selbst. Denn da dieser in sein Vaterland, in die Stadt Nazareth kam, allwo er empfangen und erzogen worden, so gieng er in die Schule am Sabbath, und wollte daselbst seine erste Predigt halten, als er nun das ihm gegebene Buch aufschlug, oder, nach damaliger Art zu reden, aufwickelte, siehe, so kam er auf die angezogene Stelle, aus dem Propheten Jesaia, da es heißt: Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn. Worauf er diese Worte von sich hören ließ: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren, Luc. IV, 21. Wir hören also in diesen Worten niemand anders reden, als unsern Hochgebenedeyten Erlöser, Christum Jesum. Dieser ist's, der sich vernehmen läßt: Der Herr hat mich gesandt, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn.

Unser Jesus, in ihm Geliebte, ist nicht von denen eigenmächtigen Lehrern, von den Boten, die da laufen, ohne gesandt zu werden, die da predigen, ohne daß der Herr durch sie redet, denen man daher zurufen möchte: Lieber halte doch, und laufe dich nicht so heilig, Jer. II, 25. Nein, Jesus hat zu seinem Amte Beruf genug; genug Ausrüstung, der Herr hat ihn gesalbet und gesandt. Er gehet, wie die Taube Noä, nicht eher heraus, als bis es seinem himmlischen Vater gefällig ist, daß er den Himmel zerreiße und herabfahre. Dabey führet er den Delzweig des Friedens in seinem Munde. Er will, nach dem verfloffenen Gewässer des Zorns Gottes, nach vergangenen Fluthen der Strafen, nach Abstellung des levitischen Zwanges, verkündigen, predigen ein gnädiges Jahr des Herrn.

Ein Jahr soll er predigen. Soll ein langes Elend dennoch nicht ewiglich währen, noch der Zorn für und für dauern, so nennet es unser Gott einen Tag, einen trüben, dunkeln Tag, Amos V, 29. Einen Tag der Rache und Vergeltung, Jes. XXXIV, 8. Da aber durch Jesum soll gefunden werden eine ewige Gerechtigkeit, Dan. IX, 24. nennet es der Geist Gottes, so Jesum gesalbet, ein Jahr, und zwar ein angenehmes Jahr des Herrn. Ja wohl, ein Jahr des Herrn. War es nicht der Herr, der dreyeinige Jehova, der, dem menschlichen Geschlechte zum besten, solches Jahr veranstaltete, und kommen ließ. Der himmlische Vater sandte seinen Sohn, und ließ ihn, in der Fülle der Zeit, im Fleische erscheinen, der eingebohrne Sohn Gottes wurde aus des Vaters Schooße gesandt, und vollbrachte, in den Tagen seines Fleisches, auf das vollkommenste, den heiligen Willen dessen, von dem er war gesandt worden. Von dem Heiligen Geiste wurde Jesus, nach seiner menschlichen Natur, zu seinem Amte gesalbet und ausgerüstet. Aber auch wohl ein recht gnädiges Jahr des Herrn. Damit der Geist Gottes dem gläubigen Zion die höchste Glückseligkeit der seligen Tage neuen Testaments recht deutlich machen möge; so vergleicht er die Zeit neuen Testaments mit einem fröhlichen Jubeljahre, mit dem Hall Frey- und Erlassjahre alten Testaments. Wenn dasselbe einbrach, wurden die Posaunen und Widderhörner im ganzen Jüdischen Lande geblasen, und mit denselben ein Zeichen zur Freude gegeben; davon wir lesen, 3 B. Mos. XXV, 9. Wurde also dieses Jubeljahr allezeit durch den Schall der Posaunen kund gemacht, so mußte das gnädige Jahr des neuen Bundes, da der Herr sein Reich aufrichten wollte, durch einen weit herrlicheren Schall angekündigt werden. Das war ja wohl eine Posaune Gottes, so dieses gnädige Jahr ankündigte, wenn der Engel, in der Christnacht, ausrief: *εὐαγγελίζουμα*, ich bringe lauter Evangelium, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird &c. und andere himmlische Heerschaaren antworteten: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, Luc. II, 14.

Wenn aber dieses neue und angenehme Jahr des Herrn seinen Anfang sollte nehmen, haben wir nur jeko aus Luc. IV, 21. vernommen. Es ist nämlich die Zeit von Christo an, bis ans Ende der Welt, diejenige Zeit, davon 2 Cor. VI, 2. stehet: Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhört, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, jetzt ist das rechte Jubeljahr, in welchem Gott unter uns ausgerichtet das Wort von der



der Versöhnung. Die Apostel, und apostolischen Lehrer, sind Vortragschaffter an Christi statt, denn Gott vernahmet durch sie, sie bitten an Christus statt, laßet euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. V, 19. 20. Und siehe, ein solcher sonderbarer Vortragschaffter an Christus statt, durch welchen Gott das Wort der Versöhnung nachdrücklich und erbaulich hat vortragen, und das angenehme Gnadenjahr des Herrn öffentlich verkündigt, ist gewesen der auserwählte Rüstzeug Gottes, D. Martinus Lutherus, der, durch göttlichen Trieb und Hülfe, die heilsame Reformation, bereits vor mehr als zwey hundert Jahren, angefangen, die Irrthümer in der christlichen Kirche abgeschaffet, und die evangelischen Wahrheiten wieder hergestellt hat. Und dieser Gnade sind wir, in unsern Vorfahren, auch heute, vor zwey hundert Jahren, theilhaftig worden, da der Glanz der Reformation auch hiesige Stadt, nebst herumliegenden Gegend, erleuchtet, und man zum erstenmal, an dem neuen Jahrestage, auch in diesem Gotteshause angefangen hat, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn. Sollten wir daher unsern Gott und Heiland nicht von Herzen davor loben und preisen, und also unser christlichevangelisches Jubelfest, an dem heutigen Tage, mit Freuden begehen? Ach ja, billig erinnern wir uns dessen, an diesem, durch Gottes Güte, uns geschenkten Freudentage, und wollen daher auch, nach Anleitung unsers Evangelii, betrachten:

## Das christliche Jubeljahr

oder

### Die Freudenreiche Gnadenzeit neuen Testaments.

So wir ansehen:

- I. als ein immerwährendes,
- II. als ein auf Christum gegründetes, und
- III. als ein gesegnetes Jubeljahr.

O Herr Christ, nimm unser wahr, durch deinn heiligen Namen, Gib uns ein gut neues Jahr, ein fröhlich Jubeljahr, wers begehrt, sprech Amen.

**W**ir haben also, Andächtige, das christliche Jubeljahr oder die Freudenreiche Gnadenzeit des neuen Testaments zuvorderst anzusehen;

I. Als

**I**st ein immerwährendes Jubeljahr. Da acht Tage um waren, heißt es im Texte, nämlich von dem Tage an zurechnen, an welchem Christus, der Herr in der Stadt Davids, war geboren worden. Seit dem Tage der Geburt Christi waren bereits sieben Tage verfloßen, und der achte Tag angebrochen, welchen Gott zur Beschneidung der jüdischen Knäblein, von Alters her, verordnet hatte. Laßt uns hierbey, geliebteste Freunde, an die Abwechselung der Zeit gedenken. Mit sieben Tagen ist eine Woche, mit 52 Wochen ein Jahr, mit 100 Jahren ein Jahrhundert um. Doch solcher Abwechselung der Zeit, ist das christliche Jubeljahr des neuen Testaments nicht unterworfen. Obgleich, seit der Zeit der freudenreichen Geburt Christi, zu welcher dieses Jubeljahr seinen Anfang genommen hat, bereits siebenzehnen hundert Jahre verfloßen sind, so kann man doch nicht sagen, daß solch Jubeljahr um sey, sondern dasselbe währet noch immer. Gleichwie in der verfloßenen Zeit, Buße und Vergebung der Sünden ist gepredigt worden, also wird auch dergleichen, bis ans Ende der Welt, gepredigt werden.

Der hohe und erhabene Gott hatte, nach seiner mannigfaltigen Weisheit, im alten Testamente, unterschiedene Tage und Feste verordnet, unter welchen der wöchentliche Sabbath und Ruhetag des Herrn das vornehmste war. Nächst diesem gab es auch monatliche Feste, nämlich das Fest der Neumonden, welches die Jüden in einem jeglichen Monate, an demjenigen Tage, feyerten, an welchem sie den neuen Mond zum erstenmale wieder erblickten. Auch fanden sich jährliche Feste, zu welchen, nebst dem Osterfeste, dem Feste der Wochen oder Pfingstfeste, und dem Feste der Lauberhütten, auch das Fest des Blasens, und der große Versöhnungstag, zu zählen sind. Ueber dieses, waren sie auch, nach göttlichem Befehle, verbunden, das siebende Jahr, als das Sabbathsjahr, und das funfzigste Jahr, als das große Hall- und Jubeljahr, zu heiligen.

Was nun das Hall- und Jubeljahr anbetrifft, so findet sich in der heiligen Sprache das Wort *Jobel*, daher, sonder Zweifel, auch das lateinische und deutsche Wort *Jubel* herkömmt, doch sind die Gelehrten, über den Ursprung des hebräischen Worts, nicht einig, indem einige dasselbe von *Jubal*, dem Erfinder der Musik, hergeleitet wissen wollen, andere aber, und zwar mit größerer Wahrscheinlichkeit, behaupten, daß dasselbe so viel heiße, als ein *Widder*, oder *Widderhorn*, weil das jüdische Hall- und Jubel-

Jubeljahr, mit Posaunen und Widderhörnern, durchs ganze jüdische Land sey ausgeblasen worden. Gleichwie aber alle jüdische Feste mit dem levischen Gottesdienste ihre Endschafft erreicht haben, also war auch das jüdische Hall- und Jubeljahr nicht etwas immervährendes. Schon die Jüden unterließen die Feyer desselben, nachdem sie aus der babylonischen Gefangenschaft wiederkommen waren. Wir Christen aber, die wir in der Gnadenzeit des neuen Testaments leben, sind von der Verbindlichkeit, dasselbe zu feyern, gänzlich losgesprochen, weil es zu dem Schatten des zukünftigen gehöret, von dem Paulus schreibt: Laßet euch niemand Gewissen machen über Speise, oder Trank, oder über bestimmte Feyertage, oder Neumonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo, Col. II, 16. Dargegen aber haben wir, im neuen Testamente, ein immervährendes Jubeljahr, welches durch das Jubeljahr alten Testaments ist vorgebildet worden, und, mit Rechte, das gnädige Jahr des Herrn heist. Ja, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden, aus dessen Fülle sollen wir nehmen Gnade um Gnade, Joh. I, 16. Durch desselbigen Gnade werden wir gerecht, und Erben des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich war, Tit. III, 7. Denn er ist die ewige Gnade, Psalm LXXXIX, 3. die gewisse Gnade, Jes. LV, 3. der Gnadenstuhl in seinem Blute, Röm. III, 25.

Zwar die Gläubigen im alten Bunde, sind eben so wohl, wie wir im neuen, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig worden, Apostg. XV, 11. Wurde gleich Christus, allererst in den Tagen seines Fleisches, als das Lamm Gottes, am Stamme des Kreuzes, geschlachtet, so heist er doch, in der Kraft seines Verdienstes, das Lamm, das erwürget ist, vom Anfange der Welt, Offenb. Joh. XIII, 8. Daher schreibt unser lieber Lutherus: Er kam auch geistlich zu den lieben Vätern im alten Testamente, ehe er im Fleische erschiene, die haben Christum, der dazumal noch sollte offenbaret werden, eben so wohl geistlich gehabt, auch an ihn geglaubet, als wir ihn jezo haben, nachdem er geoffenbaret ist, sind auch gleich so wohl durch ihn selig worden, als wie geschrieben stehet: Jesus Christus gestern und heut, und derselbe auch in Ewigkeit. Gestern, das ist: vor der Zeit, ehe er ins Fleisch kommen ist, heute aber, da er nach der Zeit offenbaret, und ist also jezund und in Ewigkeit gleich derselbige Christus. Daraus denn folget, daß alle Gläubigen, so gewesen, jezund sind, und ins zukünftige kommen werden, durch denselben eini-

gen Jesum Christum, vom Gesetz erlöset, gerecht und selig gemacht werden. Also ist der Weg zur Seligkeit, im alten und neuen Testamente, nicht un-  
terschieden, doch richtete Gott, zur Zeit des neuen Testaments, in seiner  
Kirche, eine ganz andere Haushaltung auf, zwar nicht dem Grunde nach,  
denn der Glaube an den Heiland, war so wohl ehemals, im alten Testa-  
mente, als anhezo, in dem neuen Bunde, die Seele, worauf die wahre Se-  
ligkeit des Menschen beruhet, sondern nur, was die äußerliche Einrichtung  
der Klarheit und Deutlichkeit betrifft.

Je mehrere Vortheile aber mit der Zeit des neuen Testaments ver-  
bunden sind, desto glückseliger sind diejenigen Gläubigen zu preisen, die zu  
solcher Zeit leben. Wir dürfen nicht mehr, wie die Gläubigen des alten  
Bundes, seuffen: Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und  
der Herr sein gefangen Volk erlösete, so würde Jacob fröhlich seyn,  
und Israel sich freuen, Ps. XIV, 7. Vielmehr können die Gläubigen  
Zeil, der Jungfrauen Sohn, der wohl zweygestammte Held hat  
sich treulich eingestellt. Wir dürfen nicht mehr über die schwere Last  
des Ceremonialgesetzes klagen, welches den Gläubigen des alten Testa-  
mentes, als ein Joch, auf dem Halse lag, vielmehr können wir uns darü-  
ber erfreuen, daß das Joch solcher Last, durch Christum, sey zerbrochen,  
und von unsern Hälsen hinweggenommen worden. Wir sehen Jesum  
nicht mehr von ferne, wie die Väter des alten Bundes, in dunkeln Weis-  
sagungen und Schattensbildern, vielmehr sehen wir denjenigen, den unsere  
Seele liebet, von nahe, nämlich in den Schriften des neuen Testaments,  
in welchen er uns, nebst seinen Heilsgütern, auf das deutlichste vor Augen  
gemahlet ist. Was für Freude, was für Trost, was für Süßigkeit, kön-  
nen wir nicht aus der Empfängniß und Geburt, aus dem Leiden und Ster-  
ben, aus der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, wie auch aus seinem  
Sitzen zur rechten Hand Gottes, schöpfen, davon die Gläubigen im alten  
Testamente nur einen Vorschmack hatten? Kein Trauern kann so schwer,  
keine Trübsahl so groß seyn, darinnen ein gläubiger Christ nicht sollte sa-  
gen können: Weicht ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister,  
Jesus, tritt herein, denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüb-  
en, lauter Zucker seyn. Duld ich schon, hier Spott und Hohn,  
dennoch, bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude. Da also  
die Freude der Gläubigen neuen Testaments größer ist, als die Freude der  
Gläubigen im alten Testamente, da auch niemand diese ihre Freude von  
ihnen nehmen kann, wie sollte man also nicht die Zeit des neuen Testa-  
ments

ments eine freudenreiche Zeit, ein immerwährendes Jubeljahr, nennen können.

Was soll ich aber von dem gegenwärtigen bischofswerdischen Jubeljahre sagen? Ist nicht dasselbe auch ein gnädiges Jahr des Herrn? Wem haben wir es wohl anders, als der Gnade des Herrn unsers Gottes, zuzuschreiben, daß die reine Lehre des Evangelii bis hieher unter uns erhalten worden, und wir an dem heutigen Tage mit Danken und Loben zu dem Thoren unsers Gotteshauses eingehen können? Ist nicht auch unser bischofswerdisches Jubeljahr ein freudenreiches Jahr? Sollen wir uns nicht von ganzen Herzen darüber erfreuen, daß der grundgütige Gott sein theures und allein seligmachendes Wort, seit zwey hundert Jahren, rein und lauter bey uns hat wohnen, und dasselbe, binnen solcher Zeit, sehr vielen gottseligen Herzen Freude und Trost, im Leben und Sterben, seyn lassen? Wer wollte aber nicht auch aus Herzensgrunde wünschen, daß unser bischofswerdisches Jubeljahr auch ein immerwährendes Jubeljahr seyn möchte, ich will so viel sagen: daß die reine Lehre des Evangelii, bis ans Ende der Welt, in den Mauern unsers bischofswerdischen Zions, geprediget werden möchte. Niemand, als Gott kann dieses unser Wünschen erhören und erfüllen. Auf demnach, du christliche Gemeine, breite auch, an dem heutigen Tage, deine Hände aus zu Gott, dessen Gnade für und für währet, und dessen Barmherzigkeit sich auf Kindeskind erstrecket. Rufe ihn, im Geiste und in der Wahrheit, an, daß er sein unvergängliches Wort, bis in die spätesten Zeiten, an diesem Orte, wolle wohnen lassen. Seuffze zu ihm, mit Mund und Herzen, und sage: Laß niemand zu, daß er dein Wort und seinen Lauf kann hindern, erhalt es lauter fort und fort, nach uns, auch unsern Kindern.

II.

Es ist aber das christliche Jubeljahr auch ein auf Christum gegründetes Jahr. Christus wird uns in dem heutigen Festevangelio vorgestellt als ein Kind, das am achten Tage, nach seiner Geburt, beschnitten wurde. Das Sacrament der Beschneidung wurde von Gott eingesetzt und angeordnet, da derselbe mit dem neun und neunzigjährigen Abraham einen Bund aufrichtete, und zu ihm sagte: Das ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch, und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden, 1 B. Mos. XVII, 10. Gleichwie alle Wege Gottes der sich selbst gelassenen Vernunft unbegreiflich und unerforschlich sind, also kann sie auch nicht begreifen und einsehen, warum Gott eben die Beschneidung

dung an der Vorhaut des Fleisches angeordnet, und dieselbe zu einem Bundezeichen gemacht habe. Da aber alles, was Gott ordnet, löblich und herrlich ist, so ist nicht zu zweifeln, daß nicht auch die Beschneidung, aus weissen und heiligen Ursachen, von Gott sey angeordnet worden. Solcher Beschneidung unterwarf sich auch unser theuerster Heiland Jesus Christus, ob er gleich der Allerheiligste war, und nicht, wie die in Sünden empfangnen und gebohrnen Menschenkinder, nöthig hatte, sich beschneiden zu lassen. Da er aber gleichwohl sich beschneiden ließ, so wollte er dadurch an den Tag legen, daß er der verheißene Same Abrahâ sey, in dem alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten. Er wollte dadurch dem göttlichen Gesetze eine Genüge leisten, und, zur völligen Beobachtung desselben, sich anheischig machen, er wollte, bey solcher Gelegenheit, sich den Namen Jesus, auf eine feyerliche Weise, beylegen lassen. Auch wollte er, durch die bey seiner Beschneidung zuerst vergossenen Blutströpflein, das Angeld, zur völligen Erlösung der Sünder, durch sein Blut erlegen.

Gleichwie aber der Bund, welchen Gott im alten Testamente mit dem Abraham und seinen Nachkommen aufrichtete, sich auf die Beschneidung gründete, also gründet sich dargegen das christliche Jubelfahr, oder die freudenreiche Gnadenzeit des neuen Testaments, auf Christum, der in seiner zarten Kindheit sich dem blutigen Beschneidungsmesser unterworfen, und sich dadurch anheischig gemacht hat, das ganze Gesetz, an unser Statt, zu erfüllen, und alle unsere Schmerzen auf sich zu laden. Wäre Christus, als der gebenedeyte Same Abrahâ, nicht im Fleische erschienen, so würden wir des geistlichen Segens in himmlischen Gütern entbehren müssen, der in diesem Samen Abrahâ allen Völkern war verheissen worden. Hätte Christus die blutige und schmerzliche Beschneidung nicht ausgestanden, so würde der Zaun, der, in den Tagen des alten Testaments, zwischen Jüden und Heyden war, nicht seyn abgebrochen worden, und wir würden noch jeso der Beschneidung uns unterwerfen müssen, wenn wir an den göttlichen Verheissungen, die dem Israelitischen Volke geschehen sind, Antheil haben wollten. Hätte Christus sich nicht unter das Gesetz gethan, und dasselbige, an unserer statt, erfüllet, so würden wir immer noch unter dem Zwange und Fluche des Gesetzes liegen, und uns der durch Christum erworbenen Gerechtigkeit nicht erfreuen können. Hätte Christus unsere Schmerzen nicht auf sich geladen, und durch seinen blutigen und schmerzhaften Kreuzestod für unsere Sünde nicht gebüßet, und genug gethan, so würden wir uns noch nicht rühmen können, daß die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, und eine ewige Erlösung erfunden worden sey. Hätte

Christus,

Christus, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, nicht unter allen Völkern Buße und Vergebung der Sünden predigen lassen, so würden wir noch immer unter die Dürigkeit der Finsterniß gehören, und noch nicht in das Reich des Sohnes Gottes seyn versetzt worden, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Da also aller Trost und alle Freude, deren die Gläubigen im neuen Testamente genießen, von unserm im Fleische erschienenen, und, nach jüdischer Art, beschnittenen Heilande, Jesu Christo, herkömmt, so können wir ja wohl, mit allem Rechte, diesen unsern Heiland für den Grund des christlichen Jubeljahrs, oder der freudenreichen Gnadenzeit im neuen Testamente, ansehen, und daher mit Paulo sagen: einen andern Grund kann niemand legen, ausser dem, der geleyet ist, welcher ist Jesus Christus, 1 Cor. III, 11. Ach ja, theuerster Jesu! du hast uns durch deine heilsame Menschwerdung und Geburt das rechte Jubeljahr gebracht. In dir können wir uns freuen über die Gnade Gottes, weil du den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder hergestellt, und uns mit deinem erkrünten Vater wieder ausgesöhnet hast. In dir können wir uns trösten, weil wir durch dich derjenigen Gerechtigkeit theilhaftig worden, mit welcher wir vor Gott bestehen können. In dir können wir hoffen, daß wir, als Kinder Gottes, auch dereinst zu den Erbtheil der Heiligen in Lichte gelangen werden. Freude demnach, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide! Wonne, Wonne über Wonne! er ist die Genadensonne.

Was wir aber bisher überhaupt von dem christlichen Jubeljahre gesagt haben, das können wir auch besonders von unserm bischofswerdischen Jubeljahre sagen. Auch dieses gründet sich auf Christum. Wir freuen uns an dem heutigen Tage, daß nunmehr seit zwey hundert Jahren, die reine Lehre des Evangelii unter uns ist geprediget worden, die uns Christum, als unsern einzigen Mittler und Fürsprecher bey Gott, vorstellet, und allen denjenigen die ewige Seligkeit verheißt, die an Jesum, den Sohn Gottes, glauben, und in solchem Glauben, bis an ihr Ende, beharren. Wir freuen uns, daß nunmehr seit zwey hundert Jahren, die heiligen Sacramente, und besonders das heilige Abendmahl, nach der Einsetzung Christi, unter uns ist ausgespendet worden, da man vorher dasselbige verstümmelt und in ein abergläubisches Messopfer verwandelt hatte. O daß nur auch alle diejenigen, die sich, zu der reinen und allein auf Jesum und sein Wort gegründeten Lehre des Evangelii, bekennen, auch solchem Evangelio Christi sich gemäß bezeigen, und den Grund der

Hofnung, die in ihnen ist, auch durch einen heiligen und Gottgefälligen Wandel, an den Tag legen möchten. Leider aber! müssen wir, auch an dem heutigen Jubeltage, mit Wehmuth des Herzens, klagen, daß viele von denen, die sich zu der reinen evangelischen Glaubenslehre bekennen, einen sündhaften und strafbaren Wandel führen. Es wird uns von unserm Gegentheile nicht selten vorgeworfen, daß wir, bey unser verbesserten Lehre, desto weniger verbesserte Christen hätten. Allein, sie werden uns durch diesen Einwurf nichts abgewinnen. Wir können mit Grunde der Wahrheit behaupten, daß unter dem evangelischen kleinen Häuflein, mehr fromme Bekenner des Namens Jesu, als unter der Menge derer Nö-  
mischgesinnten anzutreffen seyn möchten. Und wie sollte man wohl aus dem Leben vieler evangelischen schließen können, daß auch die Lehre müsse böse seyn, da man doch nimmermehr wird zeigen können, daß aus den Lehrsätzen unsers Glaubens, mit Rechte, solche Schlüsse können gemacht werden, die zur Bosheit Anlaß geben. Die Sünder, in unser wahren evangelischen Kirche, schlagen die Vermahnung Pauli in den Wind: wandelt würdiglich dem Evangelio, Phil. I, 27. Sie bekennen äußerlich die evangelische Lehre, aber in ihrem Herzen haben sie entweder gar keine Religion, oder sie lassen sich ihre sündliche Neigungen und falsche Vorurtheile zur Richtschnur des Lebens dienen. Allein diese erkennen wir keinesweges vor rechtschaffene und lebendige Glieder unser Kirche, weil der äußerliche Wandel mit dem Glauben des Herzens übereinstimmen muß, und wir den Ausspruch Pauli haben: Röm. X, 10. So man von Herzen gläuber, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Wir gestehen auch ganz gerne, daß unser evangelischer Glaube denen Christen keine so hohe Vollkommenheit zu wege bringe, daß bey denselben nicht auch noch Fehler und Schwachheitsünden anzutreffen seyn sollten.

Und eben deswegen lassen wir unser Jubelfest zugleich ein rechtes Bußfest seyn. Wir erkennen, mit bußfertigen Herzen, daß wir dem Evangelio Christi, bis hieher, nicht allezeit, würdig gewandelt haben. Wir bekennen unsere Sünden und verheelen unsre Missethat nicht. Wir seufzen und klagen, mit dem bußfertigen Manasse, daß wir gesündigt haben, und daß unserer Sünden mehr ist, denn des Sandes am Meere. Und wie sollten nicht auch die erschrecklichen Gerichte Gottes, die wir, bey so langer Kriegesnoth, vor unsern Augen sehen, und selbst fühlen, uns erwecken, daß wir unser unbeschnittenes Herz demüthigen, und uns die Strafe unserer Missethat gefallen lassen. Beschneidet demnach, ihr Sünder,



der, eure Herzen, durch wahre Buße und Bekehrung, damit Gott euch nicht noch fernerbhin, durch das Messer der Trübsal, oder gar durchs Schwerdt des endlichen Verderbens, beschneide, und, als dürre Reben, von dem Weinstocke, Christo, abschneiden möge. Wollet ihr das Messer der Beschneidung wissen, so machet aus Moses Gesetzaßeln ein Messer, setzet es an euer Herz, bedenket die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, und laßet, durch deren Betrachtung, eine göttliche Traurigkeit in eurer Seele gewürket werden. Nehmet aber auch zugleich eure Zuflucht zu der göttlichen Barmherzigkeit, und rufet den erzürnten Vater im Himmel an, daß er nicht nach euren Sünden mit euch handeln, sondern, um Christi willen, Gnade für Recht wolte ergehen lassen. Wohl uns, wenn wir, auf solche Weise, an dem heutigen Tage, mit bußfertigen und gläubigen Herzen vor dem göttlichen Gnadenthronen erscheinen; so können wir auch in Christo das Vertrauen zu Gott haben, daß derselbe auch unsere Seufzer, die wir an dem heutigen Tage zu ihm abschicken, in Gnaden erhören, und unsere Lobopfer, die wir, an unserm gegenwärtigen Jubelfeste, ihm darbringen, um Christi willen, sich werde gefallen lassen.

III.

Endlich haben wir auch das christliche Jubeljahr als ein gesegnetes Jubeljahr anzusehen. Da ward sein Name genennet, Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe er im Mutterleibe empfangen ward. Was kann wohl besser, seliger und herrlicher seyn, als der Name Jesus, der einer ausgeschütteten Salbe gleich ist? Mit allem Rechte können wir denselben den Kern alles Segens nennen, weil solchen diejenige Person führet, von welcher Petrus prediget, und spricht: Gott hat sein Kind Jesum zu euch gesandt, euch zu segnen, Apostelg. III, 26. O gewis, in diesem Namen haben wir allen durch Christum erworbenen und geschenkten Segen auf einmal beyammen, den wir sonst in der heiligen Schrift gleichsam nur stückweise antreffen. Daher sagen die geheiligten Kinder Gottes in ihrem Jesusliede: Jesu, mein Herr und Gott allein, wie süß ist mir der Name dein. Dieser Name Jesus verdienet schon darinne ein besonders Nachdenken, weil er in dem heiligen Rathe Gottes bestimmt, und aus dem Himmel, durch die Bochschaft eines Engels, verkündigt worden, ehe noch der segensreiche Erlöser, zum Trost und Freude des ganzen menschlichen Geschlechts, gebohren wurde. Außer Christo lesen wir in der heiligen Schrift auch von andern Personen, deren Namen noch vor ihrer Geburt, durch die himmlische

liche Andeutung, bekannt gemacht worden, wie denn Gott den beyden Söhnen Abrahams, Ismael und Isaac, desgleichen dem Cores, dem berühmten Könige in Persien, wie auch Johann dem Täufer, ihre Namen, vor ihrer Geburt, gegeben hat. Waren nun diese Personen zu großen Dingen und wichtigen Berrichtungen von Gott bestimmt, wie sollte man nicht vielmehr, aus der vorgängigen Anzeigung des Namens Jesu, abnehmen können, daß die damit bezeichnete Person eine ganz außerordentliche Person seyn, und, zur Ausführung hochwichtiger Geschäfte, von Gott gebraucht werden würde. Die Deutung dieses Namens zu treffen, und die Geheimnisse, die darinnen verborgen liegen, zu ergründen, haben geschickte und gelehrte Männer keinen Fleis gespahret. Und warum das nicht? Je kostbarer eine Sache ist, je mehr suchet man ihren Werth zu wissen. Ach ja, der Name Jesus ist die silberne Schale, darinnen die Aepfel des göttlichen Segens liegen. Es ist der Name, der über alle Namen ist, von welchem der Engel Gabriel, der wohl die Sprache Gottes am besten verstanden, diese Erklärung gegeben, Matth. 1, 21. Des Namen sollt du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, wodurch die Menschen sich um allen Segen, ja um ihre Seligkeit gebracht, und sich den Fluch und Strafe Gottes, in Zeit und Ewigkeit, auf den Hals gezogen hatten. Zwar die Namen, Josua und Jesaias, kommen, nach der Hebräischen Sprache, mit dem Namen Jesu überein, und der Hauslehrer, Sirach, heißt gleichfalls Jesus. Alle diese Personen aber hatten ihre Namen nur von Menschen bekommen, und konnten nicht selig machen, ob sie gleich, zum Theil, in gewissen Stücken Vorbilder auf den rechten Jesum waren. Nur allein unser theuerster Erlöser ist und heißt Jesus, ein Heiland, ein Seligmacher. O große, o wichtige, o unvergleichliche Bedeutung!

Viele Menschen haben zwar einen herrlichen Namen, aber ihr Name stimmt mit der That nicht überein. Bey Jesu hingegen ist Name und That einerley. Jesus ist wahrhaftig unser Jesus, unser Seligmacher. Daher wird auch durch den Namen Jesu in heiliger Schrift nicht nur Christi Befehl, sondern auch sein ganzes Verdienst und seine Ehre angedeutet: Apostg. IV, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, Phil. II, 10. Im Namen Jesu sollen sich beugen alle derer Anie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, Ps. XLVIII, 11. Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm, bis an der Welt Ende. Jesus hat zur Gnüge erwiesen, daß er Jesus heißt, und

und es auch in der That sey, weil er, durch sein blutiges Leiden und Sterben, uns das Heil erworben, und in seinem ganzen Leben bezeuget hat, daß er gekommen sey, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Nicht nur Domitianus ließ seinen Namen an alle Werke, die er etwa aufführte, setzen, sondern andere mehr habens gethan, und pflegen es noch zu thun, damit sie bey den Nachkommen unvergesslich seyn mögen. An uns Christen hingegen, die wie auf den Namen Jesu getauft sind, stehet dieser segensvolle Name, als an lebendigen Denkmalen, geschrieben, zu unvergesslicher Erinnerung, daß er uns, aus dem Reiche des Teufels, erlöset, zu Gottes Kindern und Erben des himmlischen Reichs gemacht, und uns auf das herrlichste gesegnet hat. Solcher Segen erstreckt sich nicht auf die zeitliche Glückseligkeit, in solcher sitzen auch solche Leute, die bey Gott in Ungnade stehen, denn auch die Gottlosen sind ja glücklich in der Welt, und werden reich, Ps. LXXIII, 12. Aber bey den Gläubigen heißt es: Gott hat uns gesegnet mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, Eph. I, 3, 6. Er, unser Herr Jesus Christus, und Gott und unser Vater, der hat uns geliebet, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung, durch Gnade, 2 Thess. II, 16.

Das Hall- und Jubeljahr, welches die rechtgläubigen Israeliten zu feiern hatten, war, nach der Beschreibung, die uns 3 B. Mos. XXV. davon gegeben wird, ein recht gesegnetes Jahr. Durften gleich die Israeliten im Hall- und Jubeljahre eben so wenig, als im vorhergehenden Sabbathjahre, säen und erndten, so gebeth doch Gott nach vorher seinem Segen über sie, daß sie genug zu zehren hatten, bis nach dem Jubeljahre neu Getreide kam. Ein jeglicher Israelit, der durch Unglücksfälle, und aus Armuth, war genöthiget worden, seine Haabe und Güther an andere zu verkaufen, mußte, ohne einiges Entgeld, wieder zu dem Seinigen, und zu seinem väterlichen Erbgute, gelangen. Besonders bewies Gott sein Erbarmen gegen die Armen auf den Dörfern, weil nicht die Häuser in Städten, wohl aber die Häuser auf den Dörfern, dem armen Verkäufer mußten wieder gegeben werden. Ueber dieses mußten auch alle israelitische Knechte und Mägde, die sich selbst, oder ihre Väter, aus Armuth verkauft hatten, oder die sonst um ihre Freyheit kommen waren, ohne einiges Entgeld, los und freygelassen werden, worüber denn im ganzen Lande eine große Freude entstand.

Und ächzige, und in unserm Immanuel geliebteste Zuhörer! Es ist aus der Epistel an die Hebräer gewis, daß die ganze Einrichtung des Leviti-

schen

schen Gottesdienstes etwas höheres vorgebildet, und, wie alle levitische Ceremonien der Israeliten, also auch das jüdische Jubeljahr, seine geheime Bedeutung gehabt habe. Es hatte nämlich seine Absicht auf denselben, dem heute, nach dem Evangelio, der Name Jesus, bey seiner Beschneidung gegeben worden, und der dem ganzen menschlichen Geschlechte, durch seinen im Thun und Leiden bewiesenen Gehorsam, bey Gott den herrlichsten Segen verdienet und erworben hat. Dieser Jesus allein ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt, 1 Joh. II, 2. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, 2 Cor. V, 19. Dieser Jesus allein ist es, der durch seinen Tod die Macht genommen hat, dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und hat erlöset die, so durch Surcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, Hebr. II, 14. Dieser Jesus allein ist es, durch welchen uns Gott segnet mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, Eph. I, 3. Ja, mit welchem er uns alles schenket, Rom. VIII, 32. Denn er ist kommen, daß wir das Leben und volle Gnüge haben sollen, Joh. X, 11. Dieser Jesus allein ist es, durch welchen wir wieder zu unserm väterlichen Erbgute kommen, so wir durch die Sünde verscherzet hatten, daß wir sind Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, Eph. II, 9. daß wir sind Kinder Gottes, Erben Gottes, und Mit-erben Christi, Rom. VIII, 17. Dieser Jesus allein ist es, der alles frey gemacht hat vom Fluche und Zwange des Gesetzes, vom Joche der levitischen Ceremonien, von der Knechtschaft der Sünden, des Teufels, Todes und der Hölle. Da uns nun der Sohn frey machet, so sind wir recht frey, Joh. VIII, 46. Und dies alles ohne unser Entgelt, ohn unser Verdienst und Würdigkeit, blos aus göttlicher Barmherzigkeit, und um des Verdienstes Christi willen, denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, Rom. III, 24. da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, Tit. III, 4. Je mehr, wir aber des durch Jesum erworbenen geistlichen und himmlischen Segens, in den Tagen des neuen Testaments, uns zu erfreuen haben, desto mehr haben wir auch Ursache, die freudenreiche Gnadenzeit des neuen Testaments ein gesegnetes Jubeljahr zu nennen,

Für

Für ein solch gesegnetes Jubeljahr haben wir billig auch unser Bischofswerdisches Jubeljahr zu achten, welches wir, bey allgemeiner Landesnoth, und zu einer jammervollen Zeit antreten und feyern. Doch sind wir gutes Muths, in Schwachheiten, in Nöthen, in Nengsten, und freuen uns von ganzen Herzen darüber, daß Gott, vor 200 Jahren, auch hiesige Stadt und Gegend mit der reinen Lehre seines allein seligmachenden Wortes gesegnet, und uns dadurch eine reiche Segensquelle eröffnet hat, aus welcher wir allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern schöpfen können. Ach, werthebeste Freunde, nahet euch doch fleißig zu dieser Quelle des Segens, durch fleißige und andächtige Anhörung und Betrachtung des göttlichen Wortes. Schöpfet aus dieser Quelle, durch gläubige Ergreifung und Zueignung Christi und seiner Wohlthaten, die euch in dem Worte Gottes vor Augen geleyet werden. Seyd ihr in den jammervollen Kriegsunruhen, hier und da um euer Vermögen kommen, glaubet, der gnädige und allmächtige Gott kann alles reichlich ersetzen, denn Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle, diese Segensquelle versieget nimmer. Erweistet aber auch, in euerm ganzen Wandel, daß durch die Erkenntnis Christi, allerley seiner göttlichen Kraft was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, euch gesendet sey. Auf solche Weise werdet ihr seyn die Gesegneten des Herrn, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

Nun, mein evangelisches Zion, du frolockendes Volk Gottes, die immerwährende Güte des Höchsten läset dich, bey dem Anfange des gegenwärtigen Jahres, auch ein höchsterfreuliches Jubeljahr erblicken. Ach, vergiß nicht, was Gott dir darinne Gutes gethan hat. Unterlaße nicht zu opfern, durch Jesum, das Lobopfer Gott allezeit. Eine Zeit hat vor der andern immer etwas besonders: und wie billig ist es daher nicht, daß zu einer Zeit, die gar sonderbar merkwürdig ist, und in welcher du einer außerordentlichen Wohlthat theilhaftig worden bist, du auch deinem Gott ein besonderes Dankopfer bringest. Die Erkenntnis großer Wohlthaten muß uns billig zur Dankbarkeit gegen denjenigen aufmuntern, der uns dieselbe genieszen läset. Euch, ihr evangelische Christen, ist der heutige Tag ein rechter Tag des Heils, ihr seyd an demselben einer so theuren Wohlthat gewürdiget, die ihr eurem Gott niemals gnug verdanken könnet, da nämlich das Licht des Evangelii euch wiederum aufgegangen ist. O daß es doch möglich wäre, diese großen und vielfältigen Thaten Gottes in wenig Worten zusammen zu fassen, und, durch deren Andenken, unsere Herzen in eine solche Bewegung zu bringen, wie es die Wichtigkeit derselben erfordert. Wir mögen unser Jubelfest billig ein Siegesfest der göttlichen evangelischen Wahr-

Wahrheit nennen. Ach! wie viel hatte nicht unsere theuerste Glaubens- und Sittenlehre von ihrer ersten Reinigkeit verlohren. Falsche Erklärungen der heiligen Schrift, ja, es ist betrübt zu sagen, die größte Geringschätzung dieses heiligen Buches, falsche vorhergefaßte Meynungen, allerhand Menschenfassungen, waren die Ursach dieser schändlichen Abweichungen, und dieses verfallenen Christenthums. Dieses waren für unsern allerheiligsten Glauben rechte Saecula obscura, trübe und finstere Zeiten. Ach wie seufzeten redliche Herzen, bey dieser geistlichen Nachtstütte: ach himmlischer Hüter deiner Kirche! ist die Nacht schier hin? Wie klagten sie unter dem Joche der Päbstischen Grausamkeit, und über die unverantwortliche Herrschaft, deren man sich über Glauben und Gewissen anmaßete. Die alten Seufzer des Volks Gottes wurden jetsu aufs neue wiederholet: Ach daß die Hülfe aus Zion, über das bischofswerdische Israel käme! Dieses Flehen, diese Thränen frommer Kinder, brachen dem himmlischen Vater das Herz. Er ließ die Zeit erscheinen, die zu unserer Errettung beschlossen war. Hatte im Jahre 1517, der selige Lutherus recht getrost, den Grund zur Verbesserung der Kirche zu legen, und, den Unternehmungen des römischen Hofes sich zu widersetzen, angefangen, so wurde das Volk Gottes, durch Gottes Kraft, nach und nach, an allen Orten dieser Lande, aus dem Egypten der römischen Dienstbarkeit geführt; doch wir müssen bekennen, daß, obgleich von dieser angenehmen Morgenröthe, von dem schönen angebrochenen Tage, sich die Strahlen über das ganze Sachsenland nun ausbreiteten, es doch, in hiesiger Inspection, von uns hies: Finsternis decket das Erdreich, und Dunkel die Völker, bis wir endlich zu lest, 1579, und also vor zweyhundert Jahren, solcher Gnade auch theilhaftig worden, und da das heilsame Reformationswerk, auch in hiesiger ganzen Diöces, vorgenommen, und, am neuen Jahrestage, damit der gesegnete Anfang gemacht worden. D erwünschtes Jahr! o auserwählter Tag! o zum ewigen Andenken angeschriebene Stunde! da uns der Weg zum einzigen Gnadenstuhl auch wieder gezeigt, die Bibel wieder in unsere Hände gegeben, der Kelch des Blutes Christi wieder auf den Altar gestellt, und unsere Seelen auf die grüne Aue der reinen Lehre wieder geführt worden. Erinnert euch auch dabey, wie leicht, nach geschbehener Reinigung der Lehre, und Verbesserung der Kirchengebräuche, unsere Vorfahren dieses Schatzes wiederum hätten können beraubt werden, da im Jahre 1591, nach dem Tode des ersten evangelischen Superintendentens Dpis, dessen Nachfolger, Feinder, unter andern, vom Sacramente des Abendmahls irrig lehrte, sich mit andern unter uns mischen, und unsern Schatz verderben wollen. Aber Gott hat uns die theure Beplage der reinen Lehre bewahret, und wird sie auch

auch bewahren bis an jenen Tag. Gott verleihe uns nur Beständigkeit zu unsrer Seelen Seligkeit.

Doch, warum führen wir dieses alles an, Allerwertheste, gewiß zu keinem andern Ende, als damit durch die Wohlthaten unsers Gottes, die uns, vor zwey hundert Jahren, an diesem heutigen Tage, erwiesen worden, wir möchten angetrieben werden, an diesem erlebten andern Jubelfeste, unsere Freude, zum Preis der göttlichen Güte, auszuschütten. Danksaget demnach dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohns, Col. I. 12. Laßet uns beten und bitten: Indes erhalte uns dein Wort, das wir gekriegeret haben, und dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost: denn wir sind ja nach deinem Namen genennet, Herr, Gott Zebaoth, Jer. XV, 16. Bis hieher hat uns der Herr geholfen, Gott ist unsere Zuversicht und Stärke gewesen, eine Hülf in denen großen Nöthen, die uns getroffen haben. Gelobet seyst du, o Gott, du Beschirmer und Beschützer der Wahrheit, daß du, durch die gesegnete Reformation, die Wahrheit aus der Finsterniß hervorgebracht, und aus dem Dunkeln ans Licht gestellet hast. Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbey kommen. O wie groß ist deine Barmherzigkeit, du hast das Licht des Evangelii wieder laßen aufgehen, und die Wahrheit bis auf Kinder und Kindeskindey fortgepflanjet. Brachten vor hundert Jahren unsere Vorfahren, bey ihrem Jubelfeste (\*), mit so vielen Freudenbezeugungen, ihrem Gott ihr Lobopfer, daß er die evangelische Wahrheiten hundert Jahre lang mächtig bewahret und erhalten, so müssen wir eben dieses mit doppelter Freudigkeit thun, weil wir schon zwey hundert Jahre lang die Güte Gottes, die über unsere Vorfahren gewachet, preisen müssen. Sind unsere Freudenlieder, so geraume Zeit, mit Klagliedern, ja mit Sterbeliedern, vermischt gewesen, durch so viel Angst und Plagen, durch Sittern und durch Zagen, durch Krieg und großes Schrecken, die alle Welt bedecken, so soll doch, an unserm Jubelfeste, das Haus Gottes kein Böhchim seyn, wo man weinet, sondern ein Lobethal, wo man mit Freuden singet. Wir nehmen daher heute alle unsre Kräfte zusammen, um mit desto größerm Eifer dem großen Gott unsere Jubellieder zu bringen. Jauchzet dem Herrn alle Welt, dienet dem Herrn mit Freuden, und kommt vor

G 3

sein

(\*) Wie feyerlich dieses Jubelfest 1659 begangen worden, hat der Archidiaconus zu Stolpen, M. Carl Samuel Scuff, umständlich beschriben in seiner Kirchen-Reformation- und Jubelgeschichte, p. 280. 2c.

sein Angesicht mit Frolocken. Rufet: wir danken dir Gott für und für, daß du dein Wort, an diesem Ort, mit hellem Schein, erhalten rein. Jubiliret, triumphiret, dankt dem Herren, groß ist der König der Ehren.

Ach dreyeiniger Gott! der du uns, bey diesen betrübten Zeiten, dieses Lachen, dieses Jubiliren, zugerichtet hast, siehe, hier sind deine Kinder, an ihrem Jubelfeste, vor deinem Throne versammelt, sie sind bereit, mit freudigem Herzen, ihr schuldigtes Dankopfer zu bringen. Hier sind unsre Herzen, weihe sie selber zu Altären; worauf unsere dir gefällige Opfer allezeit brennen mögen, du willst ein Opfer haben, hie bring ich meine Gaben, mein Weirauch und mein Widder, sind mein Gebet und Jubellieder. Die wirst du nicht verschmähen, du kannst ins Herz sehen, und weißt wohl, daß zur Gabe ich ja nichts bessers habe, Nun, Herr Gott! deine Barmherzigkeit, Allmacht, Weisheit, alle deine anbetenswürdige Eigenschaften, seyn gepriesen, daß sie sich, bey unsern Vorfahren, an dem heutigen Tage, so herrlich erzeiget haben. Sey gelobet vor die Gnade, so du unsern Vätern erzeiget, und vor den Schutz, den du unsern Glaubensgenossen, bis auf den heutigen Tag, mächtig erwiesen hast. Ach Jesu! du Haupt deiner Kirche, höre doch niemals auf, deine Glieder zu versorgen und zu beschützen. Wir wollen dich dafür preisen in der rechts gläubigen Gemeine. Laß dir, o Gott! die Früchte unsers armen Lobes vor deine Wohlthat gefallen, wenn du uns dereinst in der Ewigkeit wirst verherrlichen haben, so wollen wir dir, mit verklärten Lippen, weit vollkommener Jubel-Lob- und Danklieder anstimmen: Höre doch unser sehnsüchtiges Flehen, Amen, ja! es soll geschehen! Wir geloben dir, zu glauben allen, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten. Wir geloben, in der Erkenntniß dieser Lehre uns täglich zu üben, und in deren Gewisheit uns zu stärken. Wir wollen in unsrer evangelischen Religion treu bleiben bis in den Tod. Keine Drohungen, keine Lockungen, sollen uns davon abziehen. Ja, unser letzter Blutstropfe soll uns nicht so lieb seyn, daß wir denselben unserm allerheiligsten Glauben nicht aufopfern sollten. Aber, o Herr! alles durch deine Kraft, die uns hierzu mächtig machen muß, ach stärke des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen.

Wir nehmen also unsere gläubige Zuflucht zu demjenigen, der uns den Eingang in die zukünftige Herrlichkeit geöffnet, zu Jesu, und seinen Wunden. Wir wissen, meine Lieben, an welchen wir glauben, wir sind gewiß, daß er kann unsere Beylage bewahren bis an jenen Tag. Die ganze



Verfassung unser heiligen Religion ist so eingerichtet, daß eine lebendige Hoffnung auf die Seligkeit dadurch in unserm Herzen muß erwecket werden. Sie ist eine selbige Folge von dem Mittleramte unsers Erlösers: er ist der Herzog der Seligkeit, welcher durch Leiden vollkommen gemacht, daß er viele Kinder zur Seligkeit konnte einführen, Ebr. II, 10. durch den haben wir die Vergebung der Sünden. Und auf diese Weise feyern wir ein rechtes Jubiläum, oder, wie es die Jüden auch zu nennen pflegen, ein Erlassfest, an welchem uns alle Schuld und Strafe unserer Sünden erlassen wird. Und alsdenn treten wir, mit beruhigter Seele, als jubelnde und jauchzende Kinder Gottes, vor unserm versöhnten Vater, wir bringen ihm unsere Dankopfer, am Ende unserer Tage, und haben den Trost, daß wir alsdenn jubelnd sterben können. Ein gewisser Gottesgelehrter unser Kirche hat, bey den Worten, Offenb. Joh. XIV, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, sagen wollen, daß solche in diesem Verstande anzunehmen wären: Nach der Reformation Lutheri läßt sich recht wohl, recht freudig sterben, weil diese Worte auf die Zeit gezogen würden, zu welcher der Engel, mit dem ewigen Evangelio durch den Kirchenkimmel geflohen, welches man gemeinlich auf Lutherum, und seine Mitbekenner der geremigten Wahrheit, zu ziehen pfleget. Ob nun gleich diese Erklärung noch einigem Zweifel unterworfen ist, so hat doch die Sache selbst ihren völligen Grund. Nach unserm Glaubensbekenntniß läßt sich freudig, ja jubelnd sterben, und ein frohlicher Tod ist eigentlich nur nach den Lehrsätzen der evangelischen Religion zu hoffen. Zwar wir wissen, daß uns unser Gegentheil eben dieses vorzuwerfen pfleget, als ob wir einen allzuleichten Weg zum Himmel hätten. Allein, Gottlob! daß wir diese falsche Beschuldigungen gründlich genug widerlegen und zeigen können, daß eben dieses ein Kennzeichen von der Wahrheit unserer evangelischen Religion sey, daß unsere Kirche ihre sterbende Mitglieder zu keiner Verzweiflung führet, sondern daß deren Lehre den allerkräftigsten Trost, wider den Tod, der traurigen Seele geben könne. Es machen derselben keine Flammen des Hefefeuers, noch die verneynnte Unmöglichkeit, von ihrer Seligkeit versichert oder gewiß zu seyn, bange, sondern unsere Religion weist uns nur auf die Wunden Jesu. Durch den Glauben an ihn können wir nicht nur von unser Seligkeit gewiß versichert seyn, sondern derselben auch, gleich nach unserm Abschiede aus der Welt, genießen. Kaiser Carl der V. ließ sich, bey seinem Tode, von nichts, als von dem Verdienste Jesu, vorsprechen, und starb auf dasselbe ganz freudig. Wir können wohl sagen, dieses sey ein Segen Lutheri gewesen, da er dessen

Glaub

Glaubensbekenntniß, die Ausrurgische Confession ehemals deutlich verlesen hören, auch vielleicht nachmals noch selbst zum öftern wird gelesen haben. Und wir, lieben Christen, können uns dieses Segens desto mehr getrösten, da wir dieses gute Bekennniß unsers Glaubens, als evangelische Christen, öffentlich bekennen.

Nun so soll denn nichts unsere Jubelfreude stören, auch selbst nicht das Schrecken des Todes. Bey den Jüden pflegten an demjenigen Tage, an welchem ihr großes Hall- und Jubelfahr ausgeblasen wurde, so wohl Männer als Weiber ihre Todtenhemdde anzulegen. Wir, werthe Freunde, wollen ein gleiches, auf eine geistliche Weise, thun, und bey dem heutigen Anfange unsers Jubelfahrs, uns unserer Sterblichkeit erinnern. Hat Xerxes, der heidnische König in Persien, geweinet, da er seine aus vielen tausenden bestehende Armee in Augenschein genommen, in Betrachtung, daß in hundert Jahren kein einiger Mann mehr davon leben würde. Ach, so mögen wir heute auch wohl eine gleiche Betrachtung anstellen, und bedenken, daß niemand unter uns das dritte bischofswerdische Jubiläum, nach hundert Jahren, wenn so lange die Welt stehen sollte, erleben und feyern wird, Gott gebe, daß es die Nachkommen, und zwar bey ruhigeren und friedsamern Zeiten, als die gegenwärtigen sind, thun mögen; doch sollen wir dieserhalben nicht weinen, sondern jubiliren und fröhlich seyn, weil wir alsdann, ach, da laße Gott keinen vernisset werden! in der triumphirenden Kirche, mit allen Auserwählten, mit der Gemeine der Erstgebohrnen, mit der Menge vieler tausend Engel, das immerwährende Jubelfest halten, und uns freuen werden mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Oya wären wir da! Oya wären wir da! Ach, wie wird mich Jesus herzen, meiner Augen Trost und Licht, alle Thränen, alle Schmerzen wischen von dem Angesicht, und mit großem Jubiliren, mich zur Himmelsfreud einführen. Amen.

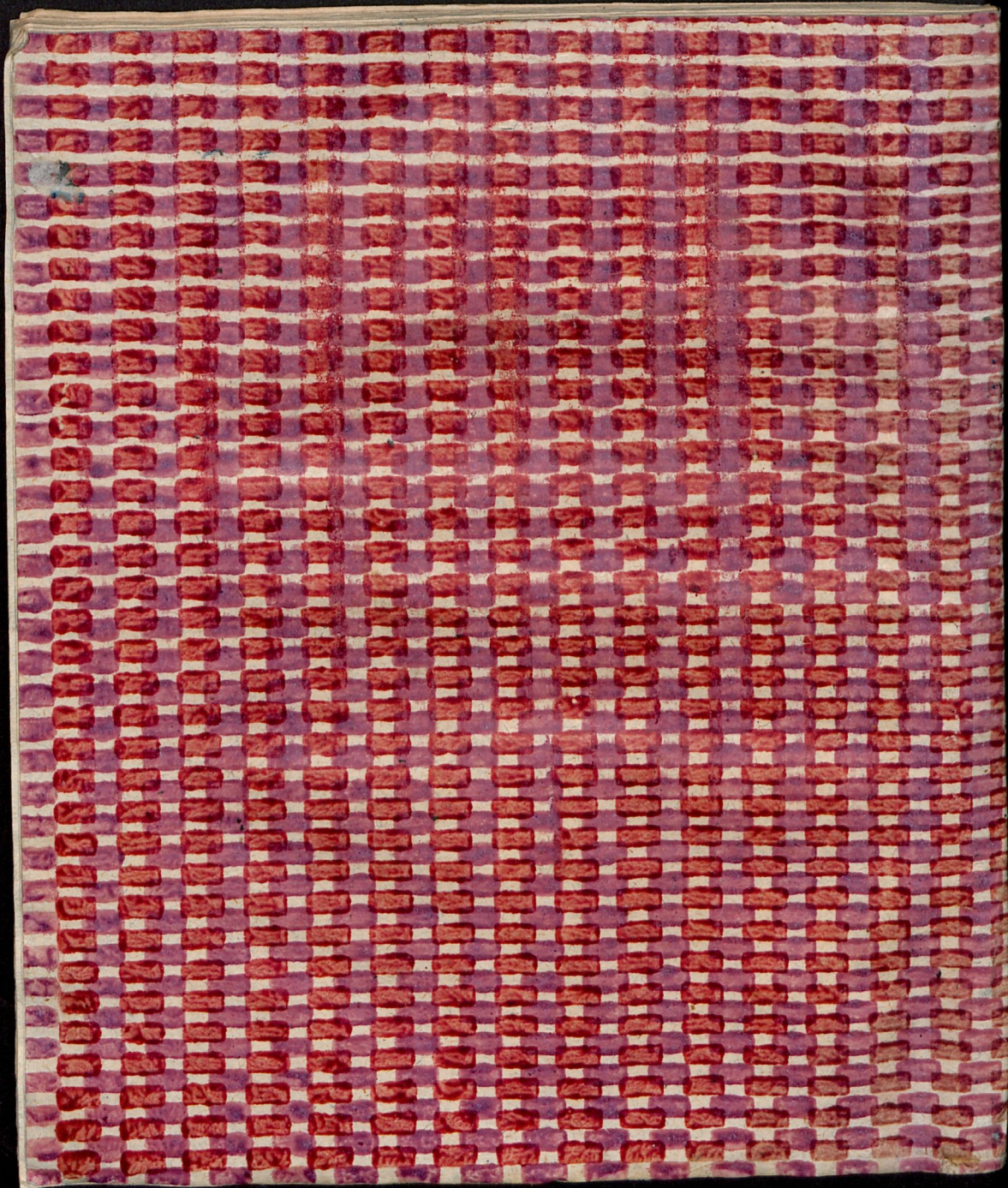


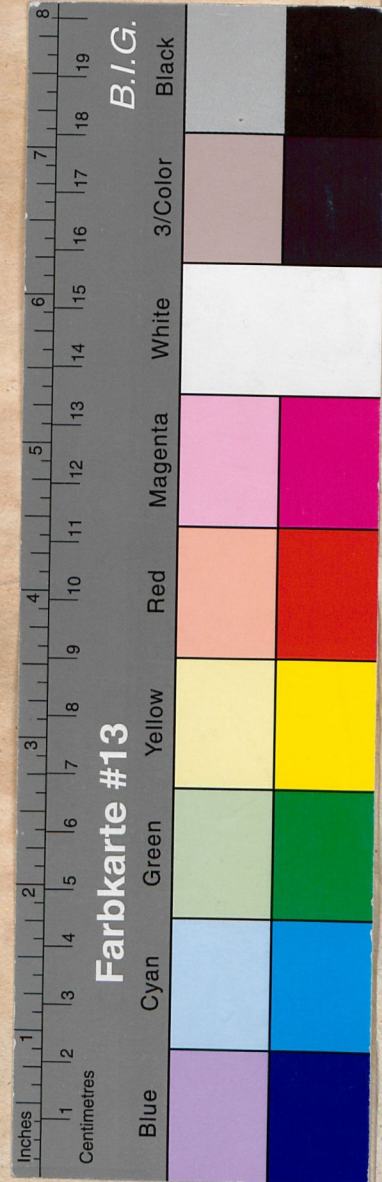
erlesert  
aben.  
isten.  
isten.  
nicht  
Eage,  
wohl  
beste  
dem  
mern.  
s vie  
tung,  
Ach,  
d be  
äum,  
und  
igern  
h sol  
weil  
uphi  
bohr  
elfest  
eude.  
esus  
mer  
und  
nd  
n ed  
mll  
nd  
oll  
nd  
ing  
von  
nd

X 225 6034

M. C.







h. 177

II. 118.

Das in betrübter Zeit  
sich im Herrn freuende  
**Bischofswerdische Zion**  
oder  
Drey Predigten  
welche vor und an dem  
**andern Jubelfeste**  
der  
**Bischofswerdischen Inspection**

am 1 Jan. 1759.

wegen der vor zwey hundert Jahren in Bischofswerda  
am neuen Jahrstage 1559. angefangenen Reformation  
dasselbst gehalten

**M. Johann Christian Klog**  
Superintendent.

---

Leipzig,

bey Gottfried August Stopffel, 1759.